

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Richard Miß, Magdeburg, Bernauerstraße 10. Drucker: Hermann G. G. Magdeburg, Bernauerstraße 49, Fernsprecher 1567. Redaktion: Dr. Mühlstraße 2, Fernsprecher 961. — Preis: Einzelheft 1 Pf., 10 Hefte 10 Pf., 3 Monate 2.50 Mk., 6 Monate 4.50 Mk., 1 Jahr 8.00 Mk. — Anzeigen: 10 Zeilen 10 Pf., 20 Zeilen 20 Pf., 30 Zeilen 30 Pf., 40 Zeilen 40 Pf., 50 Zeilen 50 Pf., 60 Zeilen 60 Pf., 70 Zeilen 70 Pf., 80 Zeilen 80 Pf., 90 Zeilen 90 Pf., 100 Zeilen 1.00 Mk. — Abonnement: 1 Jahr 8.00 Mk., 6 Monate 4.50 Mk., 3 Monate 2.50 Mk. — Anzeigen: 10 Zeilen 10 Pf., 20 Zeilen 20 Pf., 30 Zeilen 30 Pf., 40 Zeilen 40 Pf., 50 Zeilen 50 Pf., 60 Zeilen 60 Pf., 70 Zeilen 70 Pf., 80 Zeilen 80 Pf., 90 Zeilen 90 Pf., 100 Zeilen 1.00 Mk. — Abonnement: 1 Jahr 8.00 Mk., 6 Monate 4.50 Mk., 3 Monate 2.50 Mk.

Nr. 304.

Magdeburg, Donnerstag den 31. Dezember 1903.

14. Jahrgang.

Die Teilnahme an der Macht.

In Frankreich ist das Experiment, nach welchem es einigen Genossen, die ihrer Ungeduld nach schnellen „Erfolgen“ nicht Herr werden können, auch außerhalb Frankreichs bereits gelüftet, nun schon seit etlichen Jahren erprobt: die Teilnahme der Vertreter des Proletariats an der Bourgeoisregierung.

Nun ist ja zunächst kein Zweifel darüber möglich, daß, wenn ein Land überhaupt die Mitarbeit der Sozialisten an der Regierung ermöglicht, es gerade Frankreich sein muß. Frankreich hat allen übrigen Staatsgebilden in Europa, auch der Schweiz, gegenüber den einen großen Vorzug voraus, daß es jene große Bourgeoisrevolution zu Ende des 18. Jahrhunderts durchmachte, welche wir, obgleich wir mit den Mitteln, welche sie dabei anwandte, keineswegs immer und unbedingt einverstanden sein können, doch rühmend nachsingen müssen, daß sie einen solchen Haufen von Schutt und Unrat zum Tempel hinausbeförderte, wie nie eine ihresgleichen zuvor. Nun ist ja freilich ein gewisser Prozentsatz jenes von der französischen Revolution anscheinend für ewige Zeiten getilgten Schuttes und Unrates im Laufe der Jahre durch die fleißigen Hände der reaktionären Mächte sowie der bei dem allmählichen Erstarken eines vierten Standes in höchste Unruhe geratenen Bourgeoisie selber, wieder vor den Türen aufgesehen und feinsäuberlich wieder hineingetragen worden. Immerhin ist aber doch ein großer Teil ein für allemal auf Nimmerwiedersehen aus dem Lande verschwunden.

Daher ist in Frankreich die Sachlage so, daß eine — wenigstens äußerliche — Teilnahme der Sozialdemokratie an der Macht des Bourgeoisstaates durch Befehlen elliher Regierungsmächte, wenn auch nicht gerade dienlich, in bestimmten gewissen Umständen und unter gewissen Voraussetzungen möglich und selbst zugänglich war.

So erlebte die Geschichte das Phänomen, daß, während von den Staaten Europas viele zaristisch, andre feudalistisch und dritte bourgeoislberal — alle aber sozialistenfeindlich — regiert werden, in Frankreich Genosse Millerand Minister und einige Jahre später Genosse Jean Saurès Vizepräsident einer Kammer werden konnte, in welcher der Prozentsatz sozialistischer Abgeordneter noch bedeutend geringer ist als in der belgischen und der deutschen.

Das scheint — und ist in gewissem Sinne — ein Triumph des Sozialismus.

Betrachten wir uns nun einmal leidenschaftlos die Folgen, welche die Teilnahme an der Macht des Bourgeoisstaates auf die Gestaltung des öffentlichen politischen und sozialen Lebens der Nation, auf die sozialistische Parteiorganisation und, nicht zum wenigsten auf die sozialistische Idee gehabt hat, so sehen wir zunächst die unbestreitbare Tatsache, daß das kraftvolle Eintreten der französischen Sozialisten für die Erhaltung der gegenwärtigen Staatsform die französische Demokratie in unerhörtem Maße gestärkt und eine clerikal-konserervative Reaktion für die nächste Zeit unmöglich gemacht hat. Die Sozialdemokratie hat also durch eine Teilnahme an der Macht im negativen Sinne einen Erfolg errungen für ihre Sache: sie hat es verhindert, daß die Verhältnisse im Staate, innerhalb welcher sie leben muß, sich verschlimmerten. Da nun aber die Abwendung des Bösen bereits etwas Gutes ist, so haben die Sozialisten also in diesem Punkte eine wichtige Aufgabe erfüllt, freilich keine eigentlich sozialistische, sondern eine demokratische, sogar eine konservativ-demokratische.

Die Teilnahme der Sozialisten an der Macht des Bourgeoisstaates hat fernerhin aber auch als Treibkraft für die sogenannte Sozialreform gedient. Genosse Millerand als Minister, die Genossen Marie Bonnevial und Edgar Milhaud als Hilfsarbeiter im Ministerium und viele andre an andern Stellen haben durch ihre Tätigkeit die Arbeiterfrage gefördert, demzufolge, wie Genosse H. Lavy es in einem eigens zum Lobe Millerands geschriebenen Buche — allerdings über alle Gebühr — gepriesen hat, ihrem Lande und dem Proletariat Dienste erwiesen. Aber auch diese Tätigkeit, so nützlich sie für das französische Proletariat vielleicht werden mag, war im Grunde genommen eine gegenwartsstaatserkaltende, keine sozialistische. Um sie zu erfüllen, bedurfte es sicherlich keines Sozialdemokraten als fünften Rades am Wagen der bürgerlichen Regierungskarosse. Ein Sozialreformer von demselben Fleiß wie Millerand, aber von den entgegengesetzten Gesichtspunkten ausgehend wie jene, hätte sie ganz genau ebenso gut entfallen und ganz genau dieselben Gesetze schaffen können.

Wir sehen also: die Anteilnahme der französischen Sozialdemokratie an der Bourgeoisregierung ihres Landes hatte zwei unzweifelhaft gute Folgen für das Land: die Erhaltung der republikanisch-demokratischen Regierungsform und die Schaffung neuer sozialer Schutzgesetze, beides allerdings in hohem Maße konserervative Funktionen im Sinne der „Ausbauung des Gegenwartsstaates“.

Gegen diese guten Folgen der Teilnahme der Sozialdemokratie an der Macht des Bourgeoisstaates kommen die schlechten Folgen aber übergroß angerückt. Die gesamte Tagesarbeit der französischen Freunde Millerands ist in Gegenwartsarbeit aufgegangen. Auf das Endziel wurde, wenigstens bewußt, nicht hingearbeitet. Kaum daß man es einmal zur rhetorischen Ausschmückung bei Festreden zwischen Eis und Rase mit großer Geste herausholte!

Aber wenn die Regierungssozialisten dem Sozialismus auch keine Dienste erwiesen konnten, so machten sie ihn doch eben durch ihre berühmte Teilnahme an der Macht für alles das mitverantwortlich, was von Regierungswegen überhaupt geschah. Schossen die Soldaten in die Menge, ließen sich die Polizisten ungestraft Uebergriffe zuschulden kommen, immer sahen in der Bourgeoisregierung, welche derartiges duldet, ja, zur Vertretung ihrer Bourgeois-Interessen bisweilen selbst dulden mußte, auch Sozialisten, immer war der Sozialismus am Bourgeoisregiment und allen seinen Greueln mitverantwortlich, also mitschuldig. Und wenn nun auch einzelne Ehrgeizige die Reihen der ministeriellen Sozialisten verstärken kamen, so wandten sich dafür große Bestandteile des Proletariats mißtrauisch und mißtrauend von der Partei ab.

Die Regierungssozialisten aber sahen sich durch ihre Teilnahme an der Macht genötigt, den Anhängern der Sozialdemokratie den Ordnungsdienst ihrer Sache zu übernehmen.

Die Sozialdemokratie hat also durch eine Teilnahme an der Macht im negativen Sinne einen Erfolg errungen für ihre Sache: sie hat es verhindert, daß die Verhältnisse im Staate, innerhalb welcher sie leben muß, sich verschlimmerten. Da nun aber die Abwendung des Bösen bereits etwas Gutes ist, so haben die Sozialisten also in diesem Punkte eine wichtige Aufgabe erfüllt, freilich keine eigentlich sozialistische, sondern eine demokratische, sogar eine konservativ-demokratische.

„Um keinen Preis das Kabinett, mit welchem wir die Macht — welche Macht? — teilen, fallen lassen!“ Das ist die Devise der ministeriellen Fraktion des französischen Sozialismus.

Hiermit ist die geradezu destruktive Wirkung der Teilnahme an der Macht des Bourgeoisstaates aber noch nicht einmal erschöpft.

Dadurch, daß eine große, ja die größte Anzahl der französischen Genossen zwar „teil hat“ an der „Macht“ des Bourgeoisstaates, aber immer weniger an der Macht des sozialistischen Gedankens, ist ein tiefer Riß entstanden in der Partei. Der linke Flügel desselben, zumal aus den Anhängern von Karl Marx und Auguste Blanqui bestehend, trennte sich vom Jaureismus und verband sich zu einer eignen Partei. Es gibt zwei Parteien in Frankreich, die sich sozialistisch nennen! Dieser eine Satz besagt schon den ganzen Jammer, der in der Tatsache, die er ausdrückt, liegt: Bruderkampf bis aufs Messer, gegenseitiges Sähenlegen, persönliche Gehässigkeit, abstoßende Wirkung auf die Massen, unendlich erschwerte Agitation!

Das sind die wahrhaft grausigen Folgen, die durch diesen ersten Versuch einer sozialistischen Partei, teilzunehmen an der Macht des Bourgeoisstaates, heraufbeschworen sind. Sie sind zu weiteren Versuchen sicher nicht eher einladen, zumal, wenn man bedenkt, daß Frankreich mit seiner republikanischen Staatsform und seiner starken und echten bürgerlichen Demokratie für ein solches Experiment eben immerhin mal die bei weitem günstigsten Chancen hat. Es ist wohl nicht zu viel gesagt, wenn man behauptet, daß die

Anteilnahme der französischen Sozialismus an der „Macht“ des Bourgeoisstaates die innere Macht des französischen Sozialismus nicht gestärkt, sondern schwer geschwächt hat. Robert Michels.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 30. Dezember 1903.

Staatsverfassung und Polizeigeist.

Die preussische Staatsverfassung erkennt den Bürgern das Recht, Vereine zu bilden, zu. Die Polizei fordert aber nicht nur die Einreichung der Statuten, sondern auch der Mitgliederliste und die Anmeldung aller Änderungen, die sich in ihr vollziehen.

„Wozu? Da alle Preußen das Recht haben, Vereine zu bilden, so geht es doch die Staatsbehörden nichts an, ob und wie die Staatsbürger von ihrem Rechte Gebrauch machen!“

Auf diese Einrede eines Raiben gibt die geplante Reform des preussischen Vereinsgesetzes die beste Antwort. Wie wir gestern schon mitteilten, soll künftig die allgemeine Pflicht der Vereine zur Einreichung der Mitgliederliste aufgehoben, dafür aber das Recht der Polizei eingeführt werden, nach ihrem Belieben die Einreichung der Mitgliederliste zu verlangen oder auf sie zu verzichten. Gutgesinnte Vereine werden unbehelligt bleiben, desto gründlicher können dann die Mitglieder von „Gefährlichen“ überwacht werden. Die Reform läuft auf die Schaffung eines politischen Verbrecheralbums hinaus.

Nicht besser verträgt sich mit der preussischen Staatsverfassung die angebliche „Macht“ der Regierung, es völlig von dem Belieben der Regierung abhängig zu machen, ob Arbeitgeber zu tun in der Lage sind?

Erst seit dem 1. Januar 1904 hat die preussische Verfassung die angebliche „Macht“ der Regierung, es völlig von dem Belieben der Regierung abhängig zu machen, ob Arbeitgeber zu tun in der Lage sind? Sollten amerikanische Willkürherrscher auf die Idee kommen, in Berlin eine Klubfiliale zu errichten, so werden sie gewiß keine Schwierigkeiten haben; dafür soll die Möglichkeit verschwinden, polnische Arbeiter in ihrer Muttersprache über ihre Klassenlage aufzuklären. Das Recht, Vereine zu bilden, wird natürlich vollkommen illusorisch, wenn man sich einer Vereinsprache zu bedienen gehalten ist, die die Vereinsmitglieder gar nicht oder nur unzulänglich beherrschen. Daß aber dieses Recht von der Kenntnis der deutschen Sprache abhängig sei, davon steht in der preussischen Verfassung nichts zu lesen.

Ein Widerstand gegen solche Verschlechterungen ist vom preussischen Klassenparlament natürlich nicht zu erwarten. Was liegt ihm daran, wenn in das berühmte „Blatt Papier“, das sich zwischen den Herrscher von Gottes Gnaden und sein Volk geschoben, abermals ein neues Loch gerissen wird? Macht ist nichts, Gewalt ist alles! —

Der „Umsturz“ im Großhandel.

Man schreibt der „Wiener Arbeiter-Zeitung“ aus Antwerpen:

Dieser Tage hat Graf Bülow sich im Säbstrasseln gegen die Sozialdemokratie geübt. Das „deutsche Volk“ mußte wieder einmal gegen die „Heher und Wähler“ herhalten. Mit einem Hochmut, wie ihn nur der Blinde hat, polemisierte der Graf wider die Sozialisten. Nun, wie unabhängige Leute sich zur Sozialdemokratie stellen, möge Ihnen folgende kleine Beobachtung erweisen: Eine große Antwerpener Baumwollfirma steht mit dem ganzen Erdrund in Geschäftsverbindung. Da die Kosten für Kabeltelegramme, in denen Bestellungen auf Baumwolle gemacht werden, bei genauer Fixierung der Qualität, der Anzahl der Ballen, der Sorte der Ware sehr große wären, hat die Firma mit ihren Kunden eine chiffrierte Sprache vereinbart. Ein solcher Chiffrenschlüssel lautet z. B.:

Codewort:	RUNDBAALEN:
Bebel:	150 by. mf. Bl./Texas g. c. 25 m/m a M. 37 1/2
Vollmar:	1100 fgm. Bl./Texas g. c. 28 m/m „ 56 1/2
Singer:	250 gm. Bl./Texas g. m. 25 m/m „ 55 1/2

Wissen Sie, wie die Schlüsselworte im Weltverkehr früher hießen? Nicht Bebel, Vollmar, Singer zc., sondern Bismarck, Wilhelm, Moltke zc. zc. Es ist nur eine kleine, ganz nebenbüchliche Beobachtung, aber doch recht lehrreich. Wenn im geschäftlichen Weltverkehr die Bismarck und Wilhelm im Laufe der Zeiten ganz verdrängt wurden, läßt das immerhin die Richtung vermuten, in der die öffentliche Meinung der ganzen Welt sich entwickelt.

Aus und über Crimmitschau.

Die Magdeburger „Volkstimme“ erhält heute folgenden Bericht aus der von der Unternehmerschaft belagerten Stadt:

Die Fabrikanten versuchen einen neuen Trick. Für Montag war eine Anzahl Arbeiter in einer Fabrik ins Kontor geladen. Es wurde ihnen seitens des Fabrikanten gesagt, er brauche noch einige gute Arbeiter; es würden von sämtlichen Fabrikanten die guten Arbeiter ausgewählt, die andern brauche man überhaupt nicht wieder. Man will eben von hinten hereinkommen. Was man auf geradem Wege nicht erreichen könnte, wird jetzt auf krummem versucht.

Noch ein Vorwurfsmerkmal ist bemerkenswert. Ist da in einem Restaurant abends nach 12 Uhr noch Licht. Wohllich klopfte es heftig an die Tür. Auf Befragen des Wirtes, wer draußen sei, antwortete es: Gendarmerie, machen Sie auf. Es wurde Folge geleistet und siehe da, wer war noch anwesend? Ein hiesiger — Schumann! Man sieht die Gendarmerie ist unerschrocken.

Der Herr Regierungsrat Dr. Böhmert-Dresden läßt erklären, daß die Verhandlungen zwischen Arbeitern und Unternehmern in Crimmitschau noch nicht abgeschlossen seien. Der Streikleitung gegenüber hat er aber gesagt, daß die Verhandlungen als gescheitert zu betrachten sind. Das wird jetzt auch von den Unternehmerblättern verkündet.

Der Landtagsabgeordnete Reichmann-Werbau hielt im sächsischen Landtag bei Beratung der geforderten 10 000 Mark für das Gendarmenaufgebot in Crimmitschau eine Rede, in der er den Verdienst der Crimmitschauer Arbeiter auf 19—27 Mark angab. Daraufhin hat ein Arbeiter folgende Karte an ihn geschrieben:

Herrn Landtagsabgeordneten Reichmann, Werbau.
Bezugnehmend auf Ihre werthe Landtagsrede vom 15. Dezember, 22. Sitzung, muß ich mir erlauben, Ihnen die höchlichste Bitte zu stellen, ob Sie die Löhne, welche der „Crimmitschauer Anzeiger“ in seiner heutigen Nummer bringt, in 14 Tagen oder in 8 Tagen berechnen. Wenn das der Fall in 8 Tagen ist, so bitte ich Sie, mir Stellung von 19—27 Mark pro Woche höchlichst anzuweisen, das heißt in der Weberei.

Achtungsvoll (folgt Name)

Bitte, Antwort zu erteilen.

Darauf erhielt der Frager folgende Karte:

Herrn
Auf Ihre Postkarte vom 16. d. R., welche ich am gestrigen Tage hier vorband, teile ich Ihnen mit, daß mir die Sache, welche ich in der Sitzung vom 15. d. R. in Dresden vorgetragen habe, von Crimmitschau aus als Durchschnittslöhne angegeben waren und da diese Löhne auch noch in der „Arbeitsberzeimung“ in Berlin veröffentlicht wurden, so konnte ich von der Richtigkeit der Angaben überzeugt sein. Dies als Antwort auf Ihre Anfrage, doch werde ich weitere Anfragen ohne Beifügung von Rückporto nicht beantworten.

Achtungsvoll

Werbau, den 21. 12. 03.

Herrn Reichmann.

Man sieht hieraus, eben wie blühliche Rückzug dieser Herr an, wenn er erlosch wird, für seine Angaben einzupfeifen.

Der Zentralverband der Scharmacher hat jetzt seine Truppen mobil. Die „Berl. Sol. Nachr.“, Korrespondenz des von

Kalkül der Unternehmenseprofite:

Überall bricht sich die Heberzeugung Bahn, daß in dieser sächsischen Industrielande entstehen werden, ob und inwieweit die Sozialdemokratie dem deutschen Bürgerium ihren Willen aufzwingen, es unter ihr Joch beugen kann. Die Herausforderung ist von der deutschen Industriellen- und Fabrikanten des Zentralverbandes deutscher Industrieller mit der Aufforderung an die deutsche Industrie, sie Socke der Crimmitschauer Arbeiter zu der ihrigen zu machen, beantwortet worden. Der Sozialdemokratie soll diesmal mit Hilfe des Zentralverbandes deutscher Industrieller eine Niederlage bereitet werden, wie sie noch nicht dagewesen ist und an die die Sozialdemokratie lange denken soll.

Demzufolge berendet das Direktorium des Zentralverbandes deutscher Scharmacher an seine Mitglieder ein Rundschreiben, das zweite innerhalb zweier Wochen. Es bezieht sich auf die Mitteilungen, die ihm von dem Zentralverband der Fabrikanten geworden sind. Aus diesen Mitteilungen ist zu entnehmen, daß der Streikkommission der Arbeiter reiche Mittel zur Verfügung stehen und daß eine baldige Beendigung des Ausstandes wohl nicht zu erwarten ist. Das Direktorium beruft sich zum weiteren Beweise auf die Schemen, die sich Arbeiterorganisationen anfertigen haben, auf das Ergebnis der Sammlungen und führt dann fort:

Alle Mitglieder werden sich daher leicht ein Bild von den der Sozialdemokratie zur Verfügung stehenden Mitteln machen können. Diese werden sie aber als Unternehmer und Arbeitgeber auch in der Lage sein, selbst die gewöhnlichen Dofen zu erkennen, die von den Fabrikanten in Crimmitschau gemacht werden und die Vorteile zu schätzen, die sie erziehen. Auch ist es selbstverständlich und daher kein Geheimnis, daß es in solchen Fällen immer finanziell imstande ist, die Arbeiter zu unterstützen, die ohne Unterstützung von Seiten der Fabrikanten nicht auskommen können. Daher ist in der Tat ein jetzt höherer Anreiz zu bestehen, die Sache der Unternehmung der Arbeiter in Crimmitschau zu unterstützen, als in anderen Fällen, in die nachstehenden die Sozialdemokratie nicht mehr einfließen. Daher müssen die übrigen deutschen Industriellen unterstützende Schritte tun.

Das zu uns gebietet ihr eigenes höchstes Interesse. Der Ausstand in Crimmitschau ist von einer Bedeutung, wie sie bisher noch keine Arbeiterbewegung im Deutschen Reich gehabt hat. Denn der von uns geführte Kampf gegen die Sozialdemokratie gegen die gesamte deutsche Arbeiterbewegung hat eine wichtige Frage, wie die Frage, ob der Zentralverband der Fabrikanten in seiner Bestirbt sein soll oder die sozialdemokratische Organisation, die der sozialdemokratische Arbeiter.

Es kann nicht möglich sein, diese Verhandlungen und die die Mittel erhaltend. Deshalb ist die Befreiung ihrer Unternehmungen nicht zu bestreiten und dabei zu erörtern, daß es bei dem erhaltenden Kampf nicht bestanden kann, sondern daß notwendig die vollständige Unterwerfung der Arbeiter sein werden. Denn die Arbeiter müssen in diesem Kampf aufgegebenen können. Deshalb ist die Befreiung der Arbeiter von dem Kampf zu erörtern.

Denn die Mitglieder des Zentralverbandes sind verpflichtet, bringen Sie in einer Stunde mit Schluß.

Millionen zusammen. Der geschlossenen Macht der allein im Zentralverband organisierten Industriellen gegenüber ist die organisierte Arbeiterschaft von vornherein der weitaus schwächere Teil. Es bedurfte keines Rundschreibens, um diese Winzenwahrheit kundzutun.

Etwas anderes ist es, ob die Gesamtzahl der Scharmacher wollen wird, ob sie über die Tiraden von dem „Kampfe der gesamten deutschen Sozialdemokratie gegen die gesamte deutsche Arbeiterschaft“ nicht lächeln und den Geldschrank hübsch geschlossen halten werden. Sie selber spüren in ihren Betrieben nichts von diesem allgemeinen Kampfe; es fesselt sie kein wirtschaftliches, sondern in erster Linie ein politisches Interesse an die starksinigen Fabrikanten von Crimmitschau; ein Interesse, das schwerlich so stark ist, um fortbauende Unterstüßungen tragen zu können. Mit einmaligen Zuwendungen ist den Crimmitschauern aber nicht gedient, von denen neun Zehntel den Kampf um Sein oder Nichtsein kämpfen.

Nichtliche Kampfungen scheinen auch der sächsischen Regierung gekommen zu sein. Sie hat bisher alles getan, was den Fabrikanten promitte, und alles unterlassen, was entgegen dem Unparteilichkeit aussieht. Jetzt, nachdem die ersten Einigungsversuche des Professor Böhmert am Widerstand der Fabrikanten endgültig gescheitert sind, entsendet das Ministerium offiziell den Ministerialdirektor und Geheimen Regierungsrat Hojcher in die tote Stadt, um die Versuche wieder aufzunehmen, die Böhmert hat abbrechen müssen.

Es beginnt also selbst einem Ministerium Meßias das Feuer unter den Sesseln zu brennen. Es erkennt zum erstenmal an, daß die Arbeiter nicht mehr Feinde sind, die man durch Gendarmerie im Zaum hält, sondern gleichberechtigte Vertragschließende, mit denen man verhandeln muß.

Das, etwas in Sachen Unerhörtes, haben die Zehntausendkämpfer durch ihren heldenhaften Widerstand bisher erreicht. Es liegt an der deutschen Arbeiterklasse, auf daß sie noch mehr erreichen!

Deutschland.

* Berlin, 30. Dezember. Das von uns sofort angeforderte Dokument betreffs des silbernen Maulkorbs, der dem Minister Hammerstein umgehängt werden sollte, ist spät zwar, aber doch noch erfolgt. Die Erzählung ist vom ersten bis zum letzten Wort erfunden, sagt die Norddeutsche. Jeder weiß hiernach, was er zu wissen hat.

— Das neue Militärgesetz liegt zurzeit dem Bundesrat vor. Die Zeitungsnachricht, daß es großen Schwierigkeiten bei den süddeutschen Staaten begegne, ist jedoch unzutreffend. Das Referat ist im Bundesrat noch nicht erörtert, kann es nach Sachlage auch noch nicht sein bei dem umfangreichen Stoff, der dabei durchzuarbeiten ist.

Während die Frage der Militärversorgung ihrer

haben und
so bald nicht die Rede sein. Wenn aber die Zeit gekommen sein wird, um die der unteren Beamten einer Aufbesserung zu unterziehen, wird nicht in letzter Linie davon abhängen, wie bald das Reich in die Lage gesetzt wird, über Mittel zu verfügen, die ausreichen, um eine so umfangreiche Reform vorzunehmen. — Das Militär kostet so viel, daß für die unteren Beamten nichts übrig bleibt.

— Eine regelrechte Steuerverweigerung findet nach der „Germania“ gegenwärtig in der Grafschaft Glatz statt. Der sächsische Provinziallandtag hat kurz vor Weihnachten auf Grund des Gesetzes vom 1900 die Befreiung der an den Wern und in der Glatzer Gegend der Höhe und ihrer Hälfte gelegenen Grundstücke zur Zahlung sehr hoher Steuern befreit für die Unterhaltung der Wasserläufe und Weir und der der Grund jenes Gebietes zu erhaltenden Schutzarbeiten angefordert. Da wenige Anwesen haben die Zahlungen zu leisten, die Zahlung ausgesetzt und wollen es auf Wiedlung antworten lassen. Die Gemeindeverwaltungen der betroffenen Gemeinden haben am 22. Dezember im Glatz beschließen, an den Oberpräsidenten eine Eingabe um Aufhebung der Steuer zu richten.

— Die Peters-Schugstrafe läßt nicht locker: Karl Peters soll und wird wieder rehabilitiert werden. Vor mehreren Monaten wurde verurteilt, daß Gnadengelehrter, welches von einzelnen Mitgliedern des Reichstages für die Rehabilitierung Peters an Kaiser Wilhelm gerichtet werden sollte, ist in Wirklichkeit niemals ausgeführt und untergehen worden. Das Gesetz sei eine Freimache gewesen, um am den „Holl Peters“ nach einzulassen zu lassen. Die „L. R.“ teilen jetzt mit, daß Gerlach erwidert und habe „viele unangenehme Umstände“ geschaffen. Bei dem von Dr. Karl Peters selbst habe Herr v. Karlowitz die Genehmigung des Reichstages verweigert. Das Blatt läßt sich überreden, daß jetzt der Zeitpunkt zur Einreichung des Gesuchs gekommen sei. Beschalt man? Stoiper Krebser, und bald die Freiheit wieder haben. Da kann doch Karl Peters nicht im Ausland trauern! Seine Sozialpolitik beherrschte dieser scharfe Stachel.

— Seine Behauptungen auf Bildung von Bundesratstimmungen für den Deutschen Reichstag sind angegriffen. Der Reichstag hat die Behauptung für eine Falschmeldung an die Mitglieder veröffentlicht, worin es heißt: „Die Erziehung der in vielen Bezirken geleitet, daß die Bildung von Stimmungen in dem Bundesratstimmungen nicht durchführbar ist und von vielen Seiten nicht gewünscht wird. Infolgedessen ist der Deutsche Reichstag überzeugt, daß jetzt eine einheitliche Organisation des Bundes Reichstages auf Grund der Erziehung nicht möglich ist und gibt hierdurch bekannt, daß er keine Stimmungen auf die Bildung von Stimmungen aufgegeben hat.“

* Leipzig, 30. Dezember. Die Versuche des Stadtrats, zwischen den Ärzten und der Ortskrankenkassenverwaltung zu vermitteln, sind gescheitert, da die Ärzte an der Forderung der freien Arztgewähl festhielten. Bis auf einen Arzt werden alle die Verträge mit der Kasse kündigen.

* Mannheim, 30. Dezember. Die Differenzen zwischen den Ärzten und der fast alle Gewerbe umfassenden Ortskrankenkasse Mannheim I sind beigelegt. Die Kasse hat den Ärzten die Einführung der unbeschränkten freien Arztwahl zugestanden.

England.

In einer Versammlung der Baumwollspinner in Manchester wurde mitgeteilt, daß auf die vor einiger Zeit an die Baumwollfabrikanten in Ausland gesandten telegraphischen Aufforderungen zur gemeinsamen Einführung der abgekürzten Arbeitszeit nunmehr die Antworten eingegangen seien. Dieselben wichen nach ihrem Inhalt von einander ab und machten die Schwierigkeiten klar, welche der Erwirkung eines internationalen Abkommens entgegenständen.

Frankreich.

ac. Jaurès' Austritt aus der „Petite Republique“ beschäftigt sich. In der „Petite Republique“ selbst war darüber weiter nichts zu lesen, als die Erklärung einer Anzahl Mitarbeiter, daß sie dem Blatte, beziehentlich dessen Chefredakteur Gerault-Richard treu bleiben würden. Der Austritt Jaurès' erfolgt wegen der geschäftlichen Manipulationen des Besitzers des Blattes, Herrn Dejean, der durch Börsenspekulationen, Verkauf von sogenannten „Blättern“ an die Abonnenten des Blattes usw. sich zu bereichern suchte. Im Februar nächsten Jahres will Jaurès, nachdem er die dazu nötigen 800 000 Franc gefunden hat, mit Rouanet, de Pressensé, Briand und Bidault ein neues Blatt herausgeben.

Die Revisionskommission, welche über die Wiederaufnahme des Prozesses Dreyfus zu befinden hatte, hat die Sache an den Kassationshof verwiesen. Die Pariser Blätter bringen ein Telegramm aus Toulouse, in welchem mitgeteilt wird, daß der hauptsächlichste Grund für diesen Entschluß die Entdeckung einer neuen Fälschung gewesen sei. Danach soll Dreyfus vom Kriegsgericht in Rennes namentlich auf Grund einer Depesche von Schwarztoppen, in welcher dieser Informationen verlangt über den Transport der französischen Truppen durch die Eisenbahnen, verurteilt worden sein. Die Depesche, welche dem Gericht aus dem Bureau des Hauptmanns Henry geliefert wurde, trug das Datum vom März 1894. Zu dieser Zeit hat sich Dreyfus in der Tat mit Studien über das Truppen-Transportwesen beschäftigt. Jetzt soll sich nun herausgestellt haben, daß die Depesche vom April 1895 datiert, aus einer Zeit also, zu welcher sich Dreyfus bereits hinter Schloß und Riegel befand.

Italien.

ac. Ein neues sozialistisches Organ. Die „Provincia von Mantua“, ein demokratisches Blatt, welches in Mantua erscheint, ist seit einigen Tagen zu einem sozialistischen Organ geworden. Der Herausgeber Bacci erklärt, daß er zum Sozialismus übergetreten sei und gibt nun das Blatt als eine sozialistische Tageszeitung weiter heraus.

Japan.

Das Parlament ist aufgelöst. Die Neuwahlen sind verschoben. Eine Notverfügung der Regierung ist auszugeben worden, in der ihr ein unbeschränkter Kredit für Zwecke der militärischen Verteidigung eingeräumt wird. Außerdem wurden noch drei Verfassungen erlassen, deren eine die Eisenbahn Seoul—Jusan unter eine weitergehende Kontrolle der Regierung stellt. Die zweite enthält eine Neuorganisation des Hauptquartiers und des Stabes für den Kriegsfall, durch die dritte wird ein Kriegsrat geschaffen.

Aus der Parteibewegung.

In die Redaktion der Düsseldorfener „Volkzeitung“ tritt mit dem 1. Januar 1904 der Genosse Dr. Laufenberg-Berlin ein.

Gewerkschaftsbewegung.

ac. Der Streik der Bäckergesellen in Frankreich. In Paris und in vielen Städten der Provinz haben während der Weihnachtstage die Bäckergesellen Streik erklärt und auch jetzt dauert der Ausstand fort. Die Ursachen dieses Ausstandes sind nicht zu suchen in Lohnforderungen, noch in Forderungen bezüglich der Verkürzung der Arbeitszeit, sondern der Streik richtet sich gegen die Privatstellenvermittler. Bekanntlich wurde schon vor einigen Wochen seitens der Arbeiter der Nahrungsmittel-Industrie eine heftige Aktion entfaltet, um endlich die vollkommene Beseitigung der Privatstellenvermittler herbeizuführen. Dabei ereigneten sich nach einer Versammlung der genannten Arbeiterkategorie jene blutigen Meutereien vor der Arbeitsbörse zu Paris; hieran schloßen sich die Interpellationen in der Kammer und die sofortige Umbringung und Annahme eines Gesetzes, welches die Aufhebung der Bureaus der Privatstellenvermittler vorschrieb. Durch den Senat wurde das Gesetz in mehreren Punkten geändert, und es muß deswegen an die Deputiertenkammer zurückgehen.

Durch die gegenwärtige Bewegung wollen nun die Arbeiter der Nahrungsmittel-Industrie (Bäcker, Schächter, Metzger), wie überhaupt alle jene Arbeiterkategorien, die unter der Ausbeutung der Privatstellenvermittler zu leiden haben, die Streikere, Bäcker, Metzger, Handels- und Arbeiter vermeiden, daß das verprochene Gesetz nicht wieder, wie schon so oft, verzögert und schließlich wieder ganz fallen gelassen werde. Das soll durch die Aktion direkt der Arbeiter, also durch Generalkonferenzen, Manifestationen auf der Straße usw. verhindert werden, die Streikenden haben beschloßen, so lange im Ausstand zu verharren, bis die privaten Stellenvermittlungsbureaus aufgehoben sind.

Die Bäcker bilden das Hauptkontingent der Streikenden; ihnen haben sich in Paris die Metzger angeschlossen, welche noch folgende Forderungen aufgestellt haben: Zahlung eines Minimallohnes und Verdopplung des Personals, sofern die Arbeit über 14 Stunden dauert, dagegen haben sich die Schächtergehilfen dem Generalkonferenzen nicht angeschlossen. Es nahmen eine Resolution an, in der sie erklärten, das Vorurteil des Senats über das Gesetz betreffend die Privatstellen-

Bürgerliche Professoren über Crimmitschau.

Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ haben die Münchener Professoren Brentano, Löwenfeld und Gruber um ihr Urteil über die Crimmitschauer Aussperrung gebeten. Die genannten Gelehrten haben in drei Aufsätzen ihre Ansichten niedergelegt. Wir entnehmen den von den „Münchener Neuesten Nachrichten“ veröffentlichten Darlegungen folgende Stellen:

Prof. Dr. L. Brentano bespricht zunächst die unsern Lesern schon bekannten Ursachen des Ausstandes. Er betont, daß man in den achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts in Crimmitschau zwölf Stunden arbeitete. Bei ganz vorzüglichen Arbeitern kam ein Wehstuhl damals auf 55 Schuß in der Minute; die durchschnittliche Schußzahl betrug 48—52. Da erfolgte die Herabsetzung der Arbeitszeit von 12 auf 11 Stunden. Die Fabrikanten haben davon keinen Schaden gehabt. In der neueren Zeit ist man in Crimmitschau zur Anwendung modernerer Maschinen geschritten, die 75 bis 80 Schuß in der Minute machen. Die Produktionsmenge, die der Weber liefert, ist also sehr beträchtlich gestiegen. Allein die Arbeiter erklären, daß der schnellere Gang der Maschinen ihre Gesundheit stärker in Anspruch nähme, und verlangen dementsprechend eine Herabsetzung der Arbeitszeit von 11 auf 10 Stunden und gleichzeitig eine Lohn-erhöhung um 10 Prozent. Dabei gilt aber die letztere Forderung als eine nebensächliche, die man eventuell fallen zu lassen bereit ist, wenn nur die erstere bewilligt werde. Und weiß die Arbeiter von fünf Fabriken die Erfüllung dieser Forderung zur Bedingung ihrer künftigen Arbeitsverträge gemacht haben, sind 7000 bis 8000 Arbeiter ausgesperrt worden, bis jene ihre Forderung zurücknahmen.

Was die ökonomische Seite dieser Frage anheht, verweist Prof. Brentano auf den sachverständigen Aufsatz Martins. Er betont darin (a. a. O. S. 279), daß nach seiner Kenntnis die Möglichkeit der Hebung des Durchschnittsniveaus der deutschen Textilindustrie eine außerordentlich große ist; allein die Voraussetzung dafür ist das Vorhandensein einer Arbeiterschaft, die vermöge besserer Arbeitsbedingungen den erhöhten Anforderungen einer vorgefertigten Technik zu genügen imstande ist. Und Martin macht die für die schwebende Frage überaus wichtige Mitteilung (a. a. O. S. 282): „So haben sich mir gegenüber eine größere Anzahl der Bigogue-Spinnereibesitzer und Backstofffabrikanten zu Crimmitschau, darunter gerade die Besitzer der größeren Firmen, dahin geäußert, daß sie mit der Einführung eines gesetzlichen Maximal-Arbeitszeit von 10 Stunden für alle Arbeiter sehr wohl einverstanden sein würden.“ Auch ist in Gost, in Merano der zehntägige Arbeitstag bereits durchgeführt.

Nach Aussage von Fabrikanten selbst besteht also keine Unmöglichkeit, die Forderungen der Arbeiter zu erfüllen; warum also der Zwist? Weil man Herr im eignen Hause bleiben will!!! Brentano weist nach, daß die Arbeiter nach § 105 der Reichs-Gewerbe-Ordnung doch das Recht haben, gemeinsam die Bedingungen zu nennen, unter denen sie das Arbeitsverhältnis fortsetzen wollen. Der § 152 gibt ihnen ausdrücklich das Recht, sich zum Zwecke der Durchsetzung der von ihnen gewünschten Arbeitsbedingungen mittels Arbeitszeinstellung zu verbinden und zu vereinigen. Und wenn

die Arbeiter sich nun dieses ihnen gewährten Rechtes bedienen, um eine Forderung durchzusetzen, die sie im Interesse ihrer Gesundheit für unerlässlich erachten und die nach dem eignen Zeugnisse der Arbeitgeber wohl bewilligt werden kann, spricht man von mutwilligem Auswerfen der „Nachfrage“ und eifert gegen „Feyer“, deren Tyrannei nicht geduldet werden könne!

Und die Staatsverwaltung, die erklärt hat, „über den Parteien“ zu stehen? Brentano rekapituliert kurz die behördlichen Maßnahmen gegen die Aussperrten bis zu dem Verbot aller Versammlungen und dem Verbot der Weihnachtsfeiern und sagt dann:

Diese Vorgänge kennzeichnen die „Unparteilichkeit“, die die Staatsverwaltung in diesem Kampfe für sich in Anspruch nimmt, selbst. Jedes weitere Wort zu ihrer Kennzeichnung könnte den Eindruck, den sie hervorrufen, nur abschwächen. Aber auf eines sei noch hingewiesen: Wir geben uns seit Dezenten Mühe, in Polen Deutsche anzusiedeln, um des polnischen Elements Herr zu werden. Wir reden von der Notwendigkeit des Schutzes der nationalen Arbeit, um die großen Lasten, die der Zolltarif der gesamten Bevölkerung auferlegt, mündgerecht zu machen. Und um in einem Kampfe um Arbeitsbedingungen die Oberhand zu gewinnen, deren Bewilligung man schon seit Jahren als sehr wohl tunlich erklärt hat, zieht man jetzt aus Galizien und Böhmen Arbeiter fremder Nationalität heran, nur um über deutsche Arbeiter zu triumphieren! Wo bleibt der Schutz der nationalen Arbeit? Oder will man etwa aus Crimmitschau eine tschechische Enklave machen, wie Dortmund schon eine polnische ist? Und da wundert man sich über die wachsende Verbitterung der Arbeiterklassen gegen über der bestehenden Ordnung, über die 22 Sozialdemokraten, die Sachsen in den Reichstag entsandt hat, und über die Lokalfarbe, die dem Dresdener Parteitag der Sozialdemokratie den charakteristischen Grundton gegeben hat!

Ueber die rechtliche Bedeutung der Crimmitschauer Angelegenheit äußert sich Prof. Dr. Löwenfeld. Er weist ebenfalls auf die schon genannten §§ 105 und 152 der Gewerbeordnung hin, und sagt dann:

Wenn daher Crimmitschauer Arbeiter zur Erzielung eines zehntägigen Arbeitstages die Arbeit in fünf Fabriken eingestellt und die Crimmitschauer Fabrikanten aus diesem Anlaß die gesamte übrige Arbeiterschaft — im ganzen etwa 8000 Männer und Frauen — ausgesperrt haben, so ist es bereits nur ein unbestreitbares Recht ausgeübt worden. Da es im Deutschen Reich zum Schutze der „nationalen“ Arbeit wohl Einfuhrzölle und Einfuhrverbote gegen ausländische Waren, aber nicht gegen ausländische Arbeiter gibt, so stand und steht es den Fabrikanten in Crimmitschau auch frei, die Arbeiter durch Galizier zu ersetzen; den Crimmitschauer Arbeitern stand — nach Reichsgesetz — frei, nicht nur untereinander, sondern auch mit jenen fremden „Arbeitswilligen“ in Verbindung zu treten, sie von dem Stand der Dinge zu verständigen und so den Zugang von Hilfsstruppen der Unternehmer fernzuhalten. Zu diesem Zwecke dient das Streikpostenstehen, die einzige Art und Weise, auf die ausständige oder ausgesperrte Arbeitermassen mit den von auswärts ankommenden Arbeitswilligen — deren Arbeitswilligkeit vielfach auf Unkenntnis der Sachlage beruht — in Verbindung treten können. Das Streikpostenstehen sollte zwar in der sogenannten

Buchhausvorlage verboten werden, ist aber, da jener Gesetzentwurf vom Reichstag abgelehnt worden, nach wie vor gemäß § 152 RGO. erlaubt. Diese nach Reichsrecht zweifelslose Rechtslage wird durch die sächsische Behörde an der Hand des Landesrechts zuungunsten der Arbeiter vollständig verschoben. Ich sehe hier davon ab, daß und wie das Streikpostenstehen unmöglich gemacht wurde, und will nur von dem Versammlungsverbot vom 10. Dezember sprechen.

Das Königreich Sachsen ist schon vor Jahren als das „Kassische Land der Erschwerung der Arbeiterkoalition“ bezeichnet worden. (Schriften des Vereins für Sozialpolitik, Band 76 Seite 344.) Im ganzen Deutschen Reich mit Ausnahme des Königreichs Sachsen befolgt die sächsische Behörde auf dem Gebiet des Arbeiterrechts dem Landesrecht vorzuziehen, daß daher die reichsrechtlich gewährleistete Koalitionsfreiheit nicht durch ein Landesvereinsgesetz beschränkt werden kann. Nur die sächsische Verwaltung vertritt den entgegen gesetzten, zweifellos unrichtigen Standpunkt (vergl. hierzu die Ausführung Professor König in den Schriften des Vereins für Sozialpolitik Band 76, Seite 266 ff.). So hat denn auch jetzt die Kreis-Hauptmannschaft Zwickau unter Berufung auf § 12 des sächsischen Vereinsgesetzes vom 22. November 1850 alle Versammlungen in Crimmitschau, auch nichtöffentliche, einfach verboten und damit eine unentbehrliche Art der Ausübung des Koalitionsrechts den Arbeitern unmöglich gemacht. Es würde zu weit führen, auf die Begründung näher einzugehen, die die sächsische Behörde an der Hand des Landesvereinsrechts für jenes Versammlungsverbot als genügend erachtet; sie ist außerordentlich mager; insbesondere konnte mit keiner Silbe behauptet werden, daß etwa bis zum 10. Dezember 1903, dem Tage jenes Verbots, in irgend einer Arbeiterversammlung eine gesetzwidrige Handlung oder Äußerung vorgekommen oder daß solche Gesetzwidrigkeiten in Versammlungen zu befürchten seien. Aber daß in einer Nacht dem Vertreter der Unternehmer, in einer andern dem Bürgermeister die Fenster eingeworfen seien, wird unter den „Gründen“ angeführt; daß dies von Streikenden verübt wurde, wird nicht behauptet.

Der angeführte Beschluß scheint denn auch die Begründung mit dem Landesvereinsrecht selbst nicht als ausreichend zu halten. Er versichert, „die Vereinigungen der Arbeiter, welche § 152 der Reichsgewerbeordnung im Sinne hat, sind durchaus nicht verboten“, nur müßten dieselben so gehandhabt werden, daß sie mit dem Versammlungsverbot nicht in Widerspruch treten. Wie dies auszuführen, bleibt Geheimnis der Behörde. Die 8000 Arbeiter sollen sich wohl telephonisch über ihre Bedürfnisse mit den Arbeitgebern zu tun in der Lage sind?

Um den Vorwurf, daß man Reichsrecht auf Grund des Landesrechts korrigiert habe, abzuwenden, macht die Kreis-Hauptmannschaft Zwickau den Versuch, zu beweisen, das Versammlungsverbot entspreche dem Sinn und Zweck des § 152 der Gewerbeordnung. Das Reichsgesetz schütze die Freiheit der Entschließung des einzelnen Arbeiters. Diese Freiheit werde bedroht, wenn man die Arbeiterschaft zum Zweck von Versammlungen veranlaßt, in denen entsprechende Vernehmung und Bearbeitung stattfinden kann. Ungefähr so hat auch das französische Gesetz von 14./17. Juni 1891 die gewerblichen

Genilletou.

Nachdruck verboten.

Ingenieur Horstmann.

Roman von Wilhelm Hegelez.

(18. Fortsetzung.)

Zuerst war Annas Lustigkeit nur Krampf gewesen. Sie hatte immer ans Ende denken müssen. Aber beim Tanz fühlte sie sich der Wirklichkeit gleichsam entrückt, wie berauscht von der Musik, vom Lichterglanz, vom Champagner, von den Schmeicheleien. Sie hatte stets auf Wällen gegähnt, aber sie war doch immer nur eine von vielen gewesen. Heute war sie der Mittelpunkt, nicht nur die Schönste, auch die am schönsten gekleidete. Sie genoß das Glück mit durstigen Zügen und vergaß den Rest. Nur wenn sie an Bert dachte, quoll der bittere Schmerz in ihr auf. Sie glaubte ihn zu hassen. Es sollte alles aus sein zwischen ihnen beiden. Und doch suchten ihre Augen ihn unwillkürlich, und es tat ihr weh, ihn mit andern Mädchen lachen zu sehen. . . . Aber an der Säule stand einer, der verschlang sie mit seinen finsternen Blicken. Sie schloß die Augen, wenn sie ihn sah. Das kalte Grauen kam sie an. Sie wollte nicht an ihn denken. Wenn der Morgen hereindrach, wenn die Lichter trüb brannten, und die Musik schwieg, dann mochte er kommen und sich sein Jawort holen.

Horstmann hatte mit Bert gesprochen. Ihm war Annas Benehmen unerklärlich. Aber Bert machte ihm Mut. Die Sache stand brillant, nach seiner Ansicht würde Fräulein Dübisch unbedingt ja sagen.

„Geh'n Sie, trinken Sie 'ne Flasche Sekt. Legen Sie sich 'ne recht schmeidige Erklärung zurecht. Und dann Losgeschossen!“

Eine Flasche Sekt hatte der Ingenieur getrunken, aber dann ging er hinaus. Vor der Garderobe standen schon verschiedene Damen, die sich zum Ausbruch rüsteten. Ein dicker Herr in kurzem Winterüberzieher, unter dem seine Beine in roten Trikots hervorliefen, hielt gähnend seiner Frau die Summschuh hin. Horstmann ging durch eine Seitentür in

den Garten. Der Regen hatte aufgehört, aber der Himmel war noch grau-schwarz von schweren Wolken. Unter seinen Füßen knirschte der Kies. Gedämpft klang die Musik zu dem Plätschern des Wassers in der Dachrinne. Der Straßenkot glänzte fast im grauen Dämmerlicht. Vor der Tür eines Hauses gegenüber stand mit nackten verschrankten Armen ein Bäckerbursche, der schlaftrunken zu den Droshken hinüberstarrte.

In tiefen Zügen atmete Horstmann die frische Luft ein. Ihm wurde freier. Er suchte sich seinen Gemütszustand klar zu machen. Wie stand er denn zu dem Mädchen?

Er hatte sie in einer Gesellschaft gesehen. Sie war ihm durch ihre Schönheit aufgefallen. Als er hörte, daß ihr Vater ein angehobener Regierungsrat gewesen sei, hatte er beschlossen, um ihre Hand anzuhalten, in dem Bewußtsein des reichen Mannes, der sich die, die ihm gefäht, aussuchen kann. In eine abschlägige Antwort hatte er kaum gedacht. Die Angst war erst später gekommen. Doch hatte er eigentlich nur um seinen Stolz gefürchtet. . . . Jetzt aber waren seine Gefühle gänzlich anders. Er litt Qualen, weil er sie mit andern tanzen sah, ohne daß sie sich um ihn kümmerte. Er zitterte vor der Entscheidung, die er trotzdem nicht abwarten konnte. Und es wurde ihm klar, daß, wenn sie ihn ablehnte, nicht nur ein Plan, auf den er gebaut hatte, zerstört würde, sondern es würde ihm die entrissen werden, mit der er sich die letzten Tage ohne Unterlaß beschäftigt hatte. Im voraus machte er schon das Gefühl des niederigmetternden Schmerzes durch. Er begriff, daß sie nicht irgend eine war, die für ihn paßte, sondern die einzige, die er begehrte. Er liebte sie. . . .

Im Augenblick, wo dieser Gedanke ihm entchlüpfte war, hatte er das Gefühl, als wenn eine riesenhafte Faust ihn an der Kehle gepackt hätte. „Gott verdammt mich!“ murmelte er und starrte ratlos vor sich hin.

Bis jetzt hatte er noch nie einen Menschen geliebt, außer vielleicht in der Erinnerung seine Mutter. Er hatte wohl Menschen in sich aufgefunden, ihnen seinen Willen, seine Meinung aufgedrängt, aber er war nie in ihnen aufgegangen. . . . Nun aber fühlte er sich von diesem Mädchen besessen. Er

war von ihr beherzt und beherrscht. Wenn sie jetzt vor ihm gestanden hätte, hätte er gesagt: Mach mit mir, was du willst. Ich gehöre dir. Und er fühlte, daß dies sein Verderben war. Er war entwurzelt aus seinem bisherigen Leben, im Gegensatz zu seiner Vergangenheit. Sein Verstand empörte sich, rief ihm, alle diese Menschen zu fliehen, für die er nicht geschaffen war, in die Einamkeit zurückzukehren, in der sich seine Kraft ungeteilt erhalten hatte.

Aber trotzdem ihm eine innere Stimme sagte, daß er jetzt in sein Unglück fiel, gab er sich nicht weiter Rechenschaft über sein Handeln, sondern folgte der dunklen Macht, die ihn wie einen an Striden Gesesselten führte. Er bog sich in den Saal zurück, und sobald er Anna erblickt hatte, ging er geraden Wegs auf sie zu.

Als sie ihn kommen sah, suchte sie ihm zu entgehen. Sie stand im Gespräch mit einem Herrn. Aber Horstmann trat zwischen die beiden.

„Bitte auf ein Wort.“

„Ich wollte gerade tanzen,“ erwiderte Anna kurz.

Aber Horstmann ergriff ihr Handgelenk, und sich vor dem Herrn vorbeugend, sagte er:

„Entschuldigen Sie, ich habe der Dame etwas mitzuteilen.“

„Ja, was ist denn passiert? Lassen Sie mich gefälligst los! Was ist das für eine Art?“

„Gehen Sie unter die Galerie! Sie wollen einen Skandal vermeiden, nicht wahr? Gut — dann tun Sie, was ich Ihnen sage.“

Er ging voran, an den Tischen vorbei, die schmale Treppe hinauf, die zur Galerie führte. Er blickte sich nicht nach Anna um, an dem Rauschen des schweren Profats hörte er, daß sie ihm folgte.

Auf dem ersten Absatz blieb er vor einem großen Fenster stehen. Die Luft war heiß und dumpf. Man hörte das Surren des dem Fahn entströmenden Gases. Die Flamme warf einen gelben Kreis über die Kalkwand, während aus dem Fenster aschgraues Morgenlicht hereinbrach.

(Fortsetzung folgt.)

Arbeiterkoalitionen als im Widerspruch mit der Freiheit der Arbeit und der Erklärung der Menschenrechte stehend verboten, und diesem französischen Gesetz folgten die früheren deutschen Gesetze in ihren Strafbestimmungen gegen die Koalition der Gewerbetreibenden und der gewerblichen Arbeiter, — die samt und sonders durch § 152 G.O. als aufgehoben erklärt wurden: für die Freiheit der Arbeit hält das Reichsgesetz die Koalition der Arbeiter für erforderlich; die tatsächliche Verwaltung ist gegenteiliger Ansicht und erklärt die Arbeiterveriammlung, die Hauptform der reichsgesetzlich gewährleisteten Koalitionsübung, als eine Gefahr für die Freiheit des Arbeiters und damit als auf Grund des Reichsrechts zu verbieten.

Man kann wohl sagen: Richter wiegenden Gründen ist selten eine so schwerwiegende Entscheidung gerechtfertigt worden. Daß diese Entscheidung sich einseitig gegen die schwächere Partei wendet, leugnet zwar der Beschluß der sächsischen Behörde; sie erklärt, das Veriamlungsverbot treffe alle Einwohner des Streitgebiets. Auf dem Papier, aber nur auf dem Papier mag dies richtig sein.

Ueber die hygienische Seite der Forderung der Herabsetzung der Arbeitszeit äußert sich Prof. Dr. Gruber Er sagt u. a.:

Die Arbeit des Maschinenwebers gilt als leicht. Sicherlich erfordert sie keine bedeutende äußere Arbeit. Aber sie darf auch nicht unterschätzt werden. Das ununterbrochene Gehen und Hin- und Herreten am Webstuhl ist an sich eine bedeutende Muskelleistung und die aufmerksame Bedienung so rasch gehender Maschinen stellt sehr hohe Anforderungen an das Nervensystem. Die Arbeitsbedingungen des Maschinenwebers und Spinners in einer modern eingerichteten Fabrik sind gewiß unvergleichlich besser als die des alten Handwebers. Aber so ganz unschädlich sind sie nicht. Das beständige Gehen fördert die Entstehung des Plattfußes, von Blutstauungen in den Beinen, Krampfadern und Fußgeschwüren, die namentlich bei Frauen leicht schlimme Grade annehmen. Die hohe Temperatur, die des Arbeitsprozesses wegen in Baumwollspinnereien absichtlich aufrechterhalten wird, föhrt die Erwärmung des Körpers und föhrt zur Verweichlichung. Die Einatmung der feinen Fäserchen von Wolle und Baumwolle, die bei der Verarbeitung der Garne abgestoßen werden, begünstigt die Entstehung der Lungenentzündung, von Katarthen und andern Krankheiten der Atmungsorgane.

Prof. Gruber weist weiter nach, daß eine 11 stündige Arbeitszeit unbedingt zu lang sei und hält, namentlich für Frauen und Mädchen, den neun- bis zehn- stündigen Arbeitstag in allen Industrien für das Maximum des Zulässigen. Ich möchte, sagt er schließlich, ihn insbesondere in der Form der 50- bis 55stündigen Arbeitszeit pro Woche eingeföhrt sehen, wie er sich in England so glänzend bewährt hat: nur fünf volle Arbeitstage in der Woche; am Sonnabend nur Halbtagsarbeit, damit der Sonnabendnachmittag zu den erforderlichen Einkäufen und Hausarbeiten verwendet werden kann und der Sonntag auch für die armen Frauen zum vollen Ruhetag wird! Diese Freigabe des Sonnabendnachmittags würde auch erst die volle Sonntagsruhe für das gesamte Handelsgewerbe ermöglichen!

andere Form der Lohnzahlung. Das Risiko habe immer die Firma getragen und ihr sei auch ein Unternehmerrisiko zugefallen, während der Kläger nur den Lohn wie die anderen Arbeiter erzielte. Und wenn er auch damals, als er einen Auftrag der Firma ausführte, noch eine Legearbeit nebenbei privatim ausführte, so sei er doch noch kein Unternehmer gewesen.

Die Lagerci-Vereinsgenossenschaft legte Refkurs ein, worauf das Reichsversicherungsamt die hannöversiche Bau-Vereinsgenossenschaft dem Verfahren beifolgte. — Vor dem Refkursgericht wurde E. durch den Reichs-Arbeitersekretär Robert Schmidt vertreten: Zutreffend habe das Schiedsgericht dargetan, daß E. kein selbständiger Unternehmer sei. Zunächst falle weg das Tragen irgend eines Risikos und der Mangel eines finanziellen Interesses am Unternehmen im weiteren Sinne: E. habe keines Anlagekapitals bedurft und den Mitarbeitern kein Werkzeug liefern brauchen. Von Bedeutung sei, daß er einmal Helfer sich geholt habe und daß er ein andermal von andern als Helfer geholt worden sei. Es sei allerwärts so üblich, wo Parkettbodenleger seien, und für diese habe der Holzarbeiterverband sowohl in Berlin wie anderwärts Tarifvereinbarungen mit den Unternehmern abgeschlossen. Solche tariflichen Bestimmungen seien auch in Hannover maßgebend. Bald arbeiteten die Bodenleger für diesen, bald für jenen Unternehmer. Kläger sei ausnahmsweise seit vielen Jahren sogar meist für dieselbe Firma tätig gewesen und habe auch zuweilen in ihrer Werkstatt Parkettlässe für bestimmte Arbeiten zugerichtet.

Das Reichsversicherungsamt verwarf den Refkurs der Lagerci-Vereinsgenossenschaft mit der Begründung: Der Senat habe sich im wesentlichen den Ausführungen des Schiedsgerichts und des Vertreters des Klägers angeschlossen und angenommen, daß E. kein Unternehmer sei. Die Lagerci-Vereinsgenossenschaft hatte, da die Bodenlegerei hier Nebenbetrieb war.

Gewerkschaftsbewegung.

Die Dachdecker halten augenblicklich in Dortmund ihren siebensten Verbandstag ab, der von 26 Delegierten besucht ist. Die Mitgliederzahl beträgt 3775. Betreffs der Unterstützungsbedingungen wird folgendes beschlossen:

Der 7. Verbandstag erkennt an, daß zur Stärkung unseres Verbandes und damit auch zu einer so nachdrücklicheren Verbesserung der Arbeits- und Lebensverhältnisse der Berufslosen ein Ausbau unseres Unterstützungsvereins dringend notwendig ist. Als bestes Mittel hierzu kommt in erster Linie die Arbeitslosenunterstützung in Betracht.

Als die besten Gründe beschließt der Verbandstag, den Mitgliedern die Durchführung der Arbeitslosenunterstützung zu ermöglichen und beauftragt den Zentralvorstand, im Laufe des nächsten Sommers eine Urabstimmung darüber zu veranstalten, ob ein Versuch mit der Arbeitslosenunterstützung gemacht werden soll.

Erkennt sich die Mehrheit der Abstimmanden für diese Probe, so hat der Zentralvorstand vom 1. April 1905 ab die Probe durchzuführen auf Grund eines von ihm zu erwerbenden provisorischen Erlaßes und unter Erhebung eines Extra-Beitrags von 20 Pf. pro Woche. Die Unterstützungsfrage wird wie folgt festzusetzen: Bei einer Dauer der Beschäftigung von 2 Jahren 12 Pf., von 1 Jahr 8 Pf., von 6 Monaten 5 Pf., von 3 Monaten 3 Pf., von 1 Monat 1 Pf.

Der Antrag auf Unterstützung während der Arbeitslosigkeit enthält jedes Mal ein, welches fortlaufend 52 Wochenbeiträge bezogen hat. Die Unterstützung wird nach amtsärztlicher Arbeitslosigkeit bezahlt. Der der Höhebetrag der Arbeitslosenunterstützung innerhalb eines Jahres, wenn auch mit Unterbrechung, erhalten hat, kann erst nach Verlauf eines Jahres wieder Unterstützung empfangen.

Zum Punkt Lohnbewegungen wurden folgende Anträge angenommen:

Die protestierenden Mitglieder sollen von den Wochenbeiträgen befreit sein.

Die Streikunterstützung ist jedem Kollegen, ob ledig oder verheiratet, in gleicher Höhe zu zahlen. Auch ist für eine wöchentliche Feiertage, welche innerhalb der Woche fallen, noch begehrt nicht in Bezug zu bringen.

Streikunterstützung zahlt die Gewerkschaft, wenn die Mitglieder mindestens 13 Wochen Mitglied sind und für die Zeit Beiträge geleistet haben.

Kilometer, welche ohne die Genehmigung des Zentralvorstandes einen Auswärtigen unternehmen, darf keine Unterstützung empfangen werden. (siehe Statutenkapitel Seite 21, § 3.) Die Abstimmung über einen Streit muß erst geschlichtet sein.

Der Streit gilt nur dann als geschlichtet, wenn sich mindestens drei Viertel der Abstimmanden dafür erklärt haben. Abstimmanden über einen Streit haben nur Mitglieder.

Jede Gewerkschaft, welche dem Bau angehört, ist verpflichtet, jede langjährige Beschäftigung 4 Wochen vor der Kündigung beim Zentralvorstand, sowie jede langjährige Beschäftigung sofort dem Zentralvorstand anzuzeigen. — Unterliegt eine Gewerkschaft dieser Anweisung, so legt sie es der Gewerkschaft aus, von der Unterstützung ausgeschlossen zu werden.

Ein Antrag des Vorstandes, die Beiträge wie folgt festzusetzen:

- 1. Beitragssätze über 35 Pf. Gewerkschaft, 30 Pf. Beitrag pro Woche;
- 2. Beitragssätze über 35—40 Pf. Gewerkschaft, 35 Pf. Beitrag pro Woche;
- 3. Beitragssätze über 40—45 Pf. Gewerkschaft, 40 Pf. Beitrag pro Woche;
- 4. Beitragssätze über 45—50 Pf. Gewerkschaft, 45 Pf. Beitrag pro Woche;
- 5. Beitragssätze über 50 Pf. Gewerkschaft, 50 Pf. Beitrag pro Woche.

Wobei mit 12 gegen 9 Stimmen angenommen.

Demnach gelangte noch folgender Antrag zur Annahme: — Nach oder zeitliche Kräfte sind vom Beitrag befreit, wenn derselbe länger als 6 Wochen krank oder arbeitslos ist. Durch folgenden Antrag, welche den Streit von der Gewerkschaft gelöst werden, ist die Gewerkschaft frei zu erklären.

Nach längerer Debatte gelangten noch folgende Anträge zur Annahme:

Ein Beitragssatz zu zahlen in der Höhe Beitragssatz: 30 Pf. in der ersten 30, in der zweiten 40, in der dritten 45 und in der vierten Beitragssatz 50 Pf.

Die Kündigung der Arbeitsverhältnisse ist nur dann ein zulässiges unternehmerisches Recht, wenn die Kündigung für 45 Wochen für sich alleine nicht genügt. — Die Unterstützung im 150 Pf. und für 100 Pf. und 50 Pf. und 100 Pf. — Sollte die Arbeitslosenunterstützung ausgeschlossen werden, wird die Arbeitslosenunterstützung mit dem 1. Juli in Kraft.

Mit großer Majorität erklärten sich die Mitglieder im Schuhmacherverband in der Urabstimmung für die Einführung der Arbeitslosen- und Krankenunterstützung.

Kleine gewerkschaftliche Nachrichten. Die Steinmehlen an der bereits bekannt gewordenen Ludwigskirche in München sind schon wieder wegen Verletzung eines organisierten Poliers in den Streit gedrängt worden. Zum vierten Male! Vom Gewerbegericht wurde der Unternehmer verurteilt, an den Geschädigten 40 Mk. zu zahlen. Wenn die Hände der Kirche reden könnten — o weh, ihr armen Kirchengänger! — Die Metallarbeiter in der Maschinenbauanstalt Breslau müssen sich schon wieder Lohnabzüge bis 75 Prozent gefallen lassen. Wer opponiert, steigt hinaus. — Die Brauer und Böttcher der Brauerei Henkel in Maastricht haben wegen Verletzung eines Kollegen die Arbeit niedergelegt. — Die Eisenbahner Süddeutschlands einigten sich in einer neuen Organisation unter dem Namen Süddeutscher Eisenbahnarbeiterverband, der alle süddeutschen Staats- und Privatbahnarbeiter umfaßt. Der Sitz des Verbandes ist Nürnberg. — Die Droschkenföhrer in Berlin hatten sich an ihren Forderungen fest. Das Polizeipräsidium läßt einwirken die Einstellung ungeliebter Streikbrecher nicht zu. Die Gewerkschaftskommission hat den Streit sanktioniert und unterstützt die Streikenden. Ritowich finden erneute Verhandlungen statt. — Die Schneider sind nunmehr wegen des verhängten Arbeitsvertrags in Mannheim zu 100, in Jena zu 33, in Weimar zu 54 Mann ausgeparkt. — Die Zimmerer bei Seibt in Guben sind wegen ihrer Arbeit gemäßigert. Seibt liebt nur die schwarze Farbe.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 30. Dezember 1903.

Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse im Maurergewerbe zu Magdeburg und Umgegend.

Das Resultat einer hierüber am 15. Dezember veranstalteten Erhebung ist folgendes: In Magdeburg wurden 87 Baustellen mit insgesamt 688 Maurern kontrolliert, davon waren beschäftigt im Keller auf 8 Bauten 29 Maurer, im Parterre auf 2 Bauten 21, in der 1. Etage auf 1 Bau 26, in der 2. Etage auf 5 Bauten 97, in der 3. Etage auf 2 Bauten 39, in der 4. Etage auf 2 Bauten 52, im Trempel auf 5 Bauten 77, im Rohbau auf 8 Bauten 59, im Fuß auf 7 Bauten 91, im Verputz auf 30 Bauten 82, im Ausbau auf 8 Bauten 15, im Scharwerk auf 8 Bauten 23, in Kanalarbeit auf 2 Bauten 12, in Afford wurde gepugt auf 5 Bauten von 53, auf der städtischen Gasanstalt auf 1 Bau 12 Maurer. Poliere wurden 61 und Lehrlinge 85 gezählt.

Von den Gejellen erhielten 24 einen Stundenlohn von 32 bis 45 Pf. (Junggejellen und städtische Gasanstalt), 2 einen von 47 Pf., 22 einen von 43 Pf., 212 einen von 49 Pf., 296 einen von 50 Pf., 37 einen von 51 Pf., 12 einen von 52 Pf., 11 einen von 53 Pf., 14 einen von 55 Pf., 5 einen Stundenlohn über 60 Pf., 53 Affordpugler erhielten Abschlag 55 bis 70 Pf. pro Stunde. Baubuden waren an 29 Bauten in Ordnung, an 8 Bauten mittelmäßig und an 7 Bauten schlecht. Aborte waren an 12 Bauten gut, 13 mittelmäßig, 14 schlecht. Bei den städtischen Kanalarbeiten ist überhaupt kein Abort vorhanden. Von verschiedenen Bauten sind die Fragebogen betreffs Baubuden und Aborte nicht zurückgegeben. Die Arbeitsverhältnisse sind jetzt als sehr schlecht zu bezeichnen, die Hälfte der hier und in der Um-

gebung anwesenden Kollegen sind arbeitslos!

In Groß-Otterleben, Benneddenbeck und Lemsdorf sind 12 Bauten gezählt und sind beschäftigt 2 Poliere, 5 Lehrlinge und 42 Gejellen, davon erhielten 7 Gejellen 45 Pf., 5 49 Pf., 19 50 Pf., 2 52 Pf., 7 55 Pf., 2 60 Pf. Die Bauten befinden sich in folgenden Stadien: 1 in Keller, 1 in der 3. Etage, 1 in Rohbau, 6 in Fuß und 2 Verputz. Baubuden sind auf 3 Bauten gut, 4 schlecht und 2 Bauten gar keine. Die Aborte sind 3 gut und 3 schlecht, auf 3 Baustellen sind gar keine.

In Fermerleben, Salbke und Westerhüjen sind 6 Bauten gezählt und sind beschäftigt 2 Poliere, 12 Lehrlinge und 67 Gejellen; davon erhielten 1 Gejelle 36 Pf., 7 Gejellen 40 Pf., 3 41 Pf., 27 42 Pf., 3 43 Pf., 6 45 Pf., 2 49 Pf. und 18 50 Pf. Die Bauten befinden sich in folgenden Stadien: in der 2. Etage 1, in Rohbau 2, in Fuß 2 und in Verputz 1. Die Baubuden sind auf 4 Bauten gut, 1 schlecht. Die Aborte 3 gut und 2 schlecht.

In den Dörfern Lemsdorf und Fermerleben sind Ausichten für eine rege Bautätigkeit im nächsten Frühjahr vorhanden. — Mehr wie hundert Reden beweist aber diese Statistik den Maurern die Notwendigkeit einer starken Organisation.

— Gratulations-Inserate, welche in der am Donnerstag abend erscheinenden Neujahrs-Kaunauer Aufnahme finden sollen, müssen spätestens am Donnerstag früh 10 Uhr in unserer Expedition, Jakobstraße 19, abgeliefert sein. Für später einlaufende Inserate kann eine Aufnahme nicht garantiert werden.

— Der historische Kalender für 1904, die bekannte Gratisbeigabe der „Vollstanne“, liegt der heutigen Auflage bei. Unsere Leser wollen hierauf acht geben.

— Das Verschicken der Neujahrskarten hat begonnen. In der Verkaufsstelle drängen sich jung und alt, um aus der Fülle der vorliegenden Muster die passendsten Exemplare herauszufinden. Solange es sich hierbei nur darum handelt, für den lieben Freund oder Verwandten einen hübschen Gruß zu überreichen mag die Sache noch einen gewissen Wert haben. Aber außer den vielen, die nur unter diesem Gesichtspunkt einen Neujahrsgruß verschicken, gibt es noch eine ganze Anzahl, denen es nicht darum zu tun ist, jemand eine Freude zu bereiten, sondern die nach Erzeugnissen suchen, um ihre Bosheit an den Mann zu bringen. Sie suchen nach Karten, deren bildlicher oder textlicher Inhalt geeignet ist, einen andern zu kränken, zu beleidigen oder zu veräppeln. Die Verschickung derartiger oft von platten Gemeinplätzen strotzenden Nachrichten ist ein Unflug, gegen den die Presse jeden Centes ihre warmende Stimme erheben laßt. Ich muß mich dieser Unflug je eher, je lieber aus der Welt zu schaffen. Nicht alle Spender derartiger Glückwünsche handeln aus Bosheit. Sie hegen den allerdings irigen Gnan-

Soziales.

Zum Kölner Arztkonflikt. In Verfolg des seit einigen Monaten bereits zwischen den Krankenkassen und den Ärzten bestehenden Kampfes, erläßt der Vertrauensschutz der Kölner Ärzte eine öffentliche Erklärung, wonach letzterer beschließen, ab 1. Januar jede ärztliche Tätigkeit für die Mitglieder der Kölner Krankenkassen einzustellen. Der Krankenkassen-Verband hat von auswärtigen Ärzten herangezogen, denen die Behandlung der Krankenkassen-Mitglieder übertragen wird.

Sind die Parkettbodenleger, welche im Kolonnenafford arbeiten, unfallversicherungspflichtig? Aus dem Reichsversicherungsamt wird uns von unserem Berliner Korrespondenten geschrieben:

Diese Frage war in einem Kreisverein des Parkettbodenlegers Landes zu Hannover wider die Lagerci-Vereinsgenossenschaft (beigehörend die hannöversiche Bauvereinsgenossenschaft) u. a. mit zu erörtern. Zur Zeit als die Parkettboden-Arbeiter der Möbelfirma Hiesenberg u. Reichmann zu Hannover noch nicht in der Arbeitergenossenschaft Norddeutsche Parkettbodenarbeiter" aufgegangen war, verbrannte sich E. Hände und Arme beim Bohren von Bohrerlöchern, der zum Bohren von Parkettfußböden dienen sollte, welche E. im Auftrag der genannten Firma bei ihren Kunden zu verlegen hatte. Die Verletzung war eine fürchterliche, etwa 2 1/2 Zentner mußte E. im Krankenhaus zubringen und seine Arme und besonders die Hände befanden sich auch jetzt nach Verlauf des Heilprozesses noch in einem schmerzhaften Zustande. Die Lagerci-Vereinsgenossenschaft zu der Hiesenberg u. Reichmann wegen der Heilbehandlung gehören, lehnte den Antrag Sanders auf Entschädigung ab, weil er ein selbstständiger Unternehmer gewesen sei. E. hatte nämlich, wie das bei den deutschen Parkett-Fußbodenlegern fast allgemein üblich ist, die Arbeit für Hiesenberg u. Reichmann in Afford übernommen und, soweit es nötig, sich Hilfskräfte hinzugezogen, um denen er nach Abzug seiner Ausgaben, teilte. Die Arbeit wurde pro Quadratmeter bezahlt und die Firma bezahlte das fertige Parkettmaterial, das sie aus ihrer Fabrik bezog. E. handelte sich also in Wirklichkeit um einen der sogenannten Kolonnenafforde. So wie E. hier andere Kollegen zur Hilfe hinzugezogen hatte, so er in andern Fällen von Kollegen zu den von ihm übernommenen Afforden hinzugezogen werden.

Das Schiedsgericht gab nach einer Verabredung der Klage des Klägers statt und verurteilte die Vereinsgenossenschaft zur Zahlungsgewährung: E. ist nur ein Arbeiter der Firma Hiesenberg u. Reichmann gewesen. Das sogenannte Kolonnenafford muß lediglich eine

ben, es sei ein harmloser Mf. ein Scherz, einmal seinem lieben Mitmenschen eins auszuweisen, ihn an einer empfindlichen Stelle zu treffen und Karten auszuwählen, die geeignet scheinen, auf besondere Privatverhältnisse, körperliche Gebrechen oder gewisse Leidenschaften des Empfängers hinzuweisen. Derartige Scherze sind roh und taktlos. Jeder anständig denkende Mensch sollte vor einem derartigen Beginnen zurückschrecken und nicht bloß das, sondern auch dahin zu wirken suchen, seine Mitmenschen von diesem Unfug abzuhalten. Obwohl wir wissen, daß in Arbeiterkreisen nur sehr wenig hiervon Gebrauch gemacht wird, so muß die Presse doch alles versuchen, um den letzten Rest dieser Unsitte auszurotten.

— Rauhnächte. Mit der Julfeier der Germanen, an die das Weihnachtsfest erinnert, war allerlei Mummenschanz verbunden. Dies erklärt sich aus der Doppelnatur des Julefestes, das die Seelen der Abgeschiedenen gewidmet war und das Längerverden der Tage verherlichen sollte, also zugleich der Trauer und der Freude Ausdruck gab. In den „heiligen“ zwölf Nächten, in der Zeit zwischen dem ersten Weihnachtstage und dem Dreikönigsfeste, dem „Hohen Neujahr“, herrschte allgemeine Arbeitsruhe; auch sollte während dieses Zeitraumes kein Jank und Streit zum Austrag gebracht werden. Die „Rauhnächte“, wie die zwölf Nächte auch genannt wurden, waren wichtige „Lestage“, an denen über das Schicksal des Welters im künftigen Jahre die Entscheidung fiel. Wie sie der Friedfertigkeit dienten, so waren die zwölf Nächte auch der Müßiggang geweiht. Anklänge an die alten Gebräuche finden sich noch in den meisten Gegenden Süddeutschlands und Oesterreichs; Kinder und junge Wurschen verkleiden sich, ziehen in den Nächten von Tür zu Tür, klopfen dort unter allerlei Karreieien an, heischen von den Bewohnern der Häuser Spenden und werden zum Teil mit Schwaren verschiedener Art, besonders mit Wackwerk, beschenkt. Diese Sitte des „Klopfens“ ist andernwärts auf das „Hohe Neujahr“ (6. Januar) beschränkt, an dem die Kinder als die „heiligen drei Könige“ Kaspar, Melchior und Balthasar sich an den Haustüren einfinden und ihre Sprüchelein aussagen. Nicht nur die Menschen, sondern auch die Götter verkleiden sich in den zwölf Nächten. Sie verkleiden dann ihre Wohnstätten und erscheinen den Sterblichen in den mannigfaltigen Gestalten, ja sie veranstalten sogar große Umzüge, um durch eine Massenfundgebung einen nachhaltigen Eindruck auf die Lebenden auszuüben. An dieser Generalparade der Götter nahmen auch die Geister teil. Anecht Ruprecht, ferner der „wilde Jäger“ und alle jene Gespenster, die noch heute abergläubige Wanderer in Schrecken versetzen.

Für die Grimmitzhaner Textilarbeiter

gingen ferner ein: August Schumm und Gäste 5.— Fidele Gesellschaft bei W. Brandt, Friedrichstr. 3,65. Männer-Luxus in „Angela“ 1.— Bedürftige Gesellschaft am heiligen Abend, Altesleben 1.— Volksgesellschaft „Würgerhaus“ 9,40. Tischlerwerkstatt Horn, Groß-Otterleben 4,50. Drei Holzwärmer auf Nr. 11 1.— Tischlerwerkstatt Stadt 8,50. Wd. Nr. 0,75. Extrakt zum Weihnachtsvergnügen, Turnverein „Einigkeit“ im „Thalia-Saal“ 9,30. Die letzten Sumpfhäner vom 2. Feiertag bei G. B. Nothwehr 3,40. Radfahrerverein „Frisch auf“, Schneebad 20.— Rote Rose, Schneebad 1.— Extrakt zum 2. Weihnachtstage bei Hildebrandt in Diesdorf 1.— Von der Kindtaufe des kleinen August, Budau 1.— Winklers Restaurant 2,70 (damunter Aug. Kufe 1.—). Bei einer Taufe in Frohne 5.— Aus der Schmelzschmelze 1,50. Extrakt im „Thalia-Saal“ am 26. Dezbr. 7,50; am 27. Dezbr. daselbst 14.— Gschwirter Schwärder und Gäste, Kamelstr. 2. Rate 3.— Pferde-Ausführer W. Lehmann 4.— Von den organisierten Steinarbeitern in Haffersode 30.— Ueberhuf einer öffentl. Verammlung in Langermünde 25.— Von einer Hochzeit in Stahur 2,20. Amerikanische Nuktion auf dem Weihnachtsvergnügen der Buchbinder 24,25. Alte Granate, Alte Neustadt 1.— Fidele Gesellschaft bei Hinte 1,25. P. 0,15. Extrakt am 2. Feiertag im „Luisenpark“ 66.—; am 3. Feiertag daselbst 48,40. Feiertag 8,60. Mofisch 3.— Stille Nacht 2.— Vergnügte Gesellschaft Stobig 3,50. Passageloh 0,40. Staatspieler 0,75. Weihnachtsvergnügen der Maschinen und Feiler 7.— Rote Stadt Cöln 3,30. Schneiderwerkstatt Göttschalt J. D. G. 5,22. Fidele Stammtisch bei Habner 4.— Von einem Käufer 0,25. Van Wienide (Nachtrag) 1.— Fabrik Neuhaldensleben 1,31. Bad Wiening, 2. Rate 6,40. Einige Lehrlinge einer Sudenburger Maschinenfabrik 2,45. Van Fostler, Sebanung, 2. Rate 9,50. M. P. Mater 3.— Zweiter Festtag-Stat bei Großke 0,55. Statklub „Einigkeit“, Neustadt 2.— Zimmerplan Spanien 5,80. Metall-Lager 0,60. Vier ideale keramische Hühner 2.— F. Thiele 0,25. Bierprognose Eichenauwert 1.— J. S. 0,50. Bei Gschwirter Schulz 1,70. Neustadt 1.— Schnupfklub Neustadt 5.— Extrakt bei Schulte in Bennedendorf am 1. Feiertag 13,57. Eine Wette ebenda 0,50. Mehrere Staatspieler bei Brandt am heiligen Abend 3.— Einige Wälder, Jundisburgrstr. 9 4.— Ein Streifenberger, Klosterstraße 3.— Von einem Krankenstiftungsbeamten nachträglich 2.— „Rote Zide“, Neustadt 3,50. Musikalischer Vergnügungsverein „Ora“, von der Weihnachtsfeier 19,25. Gemüthlicher Abend bei Seemann, Alte Neustadt 4.— Von Gästen bei Otto Regenbucht 1,50. Gemüthliche Feier in Salste 3.— Arbeiter des Konjunkturvereins Neustadt 29,05. Durch Chr. Schandt 1.— Gemüthliches Kamel, 3. Rate 2.— Daselbst von einem Zimmermann 9,50. Statklub Sandstiftungspolit, Schnarsteben 2,85. Krachbad Sandstiftungspolit Schnarsteben 1.— Ein niedriger Schuhmachermeister 1.— Zentralverein der Bänder 25.— Lustige Gesellschaft bei Sternmann, Al.-Otterleben 5.— Extrakt bei Sch. Al.-Otterleben 12,05. Hühner Mensch aus Magdeburg 1.— Hartmanns Stammgäste, Umfassungstraße 3.— Vergnügen „Rote Maare“ 51,80. Von schwarzen Peter, Parleben 1,50. Konjum-Schauer, 4. Rate 3,30. Dilettanten-Klub „Dumor“ 2,50. Tischler Sch. Bionerstraße 0,50. Stat bei Wastusch 0,70. Extrakt der Schneider 5.—

Bisher quittiert 11 189,77 Mk., dazu obige 598,40 Mk., Summa 11 788,17 Mk.

Ferner gingen heute wieder ein 488,01 Mk., worüber morgen quittiert wird.

Zur Weihnachtsfeier ging vor Weihnachten ein und wurde angefaßt: Von Friedrich Hauser, Schuhmachermeister, Groß-Otterleben 1 Paar Herrenstiefel, 1 Paar Damenschuhe, 1 Paar Kinderstiefel.

Berichtigung. In der Quittung in Nr. 302 darf es nicht heißen Friedrich Wilhelm 3,30, sondern 3,20. Ferner nicht Jaarrensabrik 3,00, sondern Jägerrenfabrik Weinert 3.— In der Nummer vom 27. d. M. ist statt Dreyer's Kreisel durch einen Schreibfehler „Dreherberge“ gesetzt worden. In derselben Nummer war zwei Arbeiter von Pfeiffer u. Schmidt 1.— quittiert; es muß heißen: Zwei Arbeiterinnen.

Die in Nr. 302 quittierte Gesamtsomme beträgt deshalb nicht 11 189,87 Mk., sondern 11 189,77 Mk.

Provinz und Umgebung.

Groß-Otterleben, 30. Dezember. (Silvester-Feier.) Die von den Gewerkschaften von Groß-Otterleben und Umgebung arrangierte Silvester-Feier findet im Schnitzschon Lokal in Bennedendorf statt. Eintrittskarten zu dieser Feier sind bei allen gewerkschaftlich organisierten Arbeitern zu haben. Die getroffenen Vorbereitungen versprechen einige genutzreiche Stunden.

Mücherleben, 30. Dezember. (Volkverein.) Donnerstag (Silvester) veranstaltet der Volkverein eines der beliebtesten Strazelepiz-Konzerte. Eintrittskarten sind an den bekannten Stellen zu ermäßigten Preisen zu haben.

Salze, 30. Dezember. (Herr Gewerberat Menzel) erlucht die Redaktion des „Volkblatt“ um Feststellung der Tatsache, daß im Bericht über die Konferenz der Gewerkschafts-Kartelle ihm zu Unrecht die Worte in den Mund gelegt worden sind, es läge in den norddeutschen Fabriken viel tiefer aus als in den süddeutschen. — Unter Bruderblatt bemerkt dazu: „Wir konstatieren, daß diese Worte nicht gefallen und nur durch Zusammenziehung verschiedener Gedanken in den Bericht gelangt sind.“ Da die „Volkstimme“ denselben Bericht gebracht hat, nehmen wir gern und freiwillig von dieser Mithingstellung Notiz.

Stahlfurt, 29. Dezember. (Eine günstige Nachricht) können wir vielen Interessenten als Neuigkeit bringen: Die Kosten für die Desinfizierung anlässlich der letzten Schariach-Epidemie hat die Stadtgemeinde zu tragen. Bekanntlich hat die Stadtverwaltung in vielen Wohnungen, wo Schiach-Erkrankungen vorgekommen waren, desinfizieren lassen, selbst gegen den Willen des Wohnungsinhabers, weil sie die Desinfektion als im öffentlichen Interesse liegend erachtete. Nachher hat dann die Stadtverwaltung die Lebenswichtigkeit gehabt, den Betroffenen eine Rechnung über ihre sanitäre Betätigung vorzulegen. Viele der also Reakuten waren nicht damit einverstanden. Sie hielten sich zur Zahlung nicht für verpflichtet und reichten, ehe sie den Prozeßweg beschritten, Bescheid bei dem Regierungspräsidenten ein. Dieser hat ihnen recht gegeben und entschieden, daß die Stadt die Kosten für die Desinfektion, weil sie im öffentlichen Interesse vorgenommen sei, zu tragen habe. Die Stadt hat also die eingezogenen Gelder zurückzugeben und die noch nicht eingezogenen niederzulassen.

Stenbal, 30. Dezember. (Wer Geld hat, ist vor dem Gefängnis geschützt.) In Anfang dieses Jahres brannten in dem Dorf Grütz bei Rathenow 22 Gebäude nieder. Diesen Brand schuldigerweise durch seine Unbedachtbarkeit verursacht zu haben, wurde der Kidermann Schuk, aus Grütz unter Anklage gestellt. Am 9. März d. J. wurde er von der hiesigen Staatsanwaltschaft zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Diese Strafe ist jetzt dem „Mitt.“ zufolge im Wege der Gnade in eine Geldstrafe von 1000 Mark umgewandelt.

Thale, 30. Dezember. (Für die Crimmitzhaner.) Am 1. Weihnachtstage veranstaltete der Verband der Fabrik-, Land-, Haus- und Arbeitervereine Deutschlands mit dem Deutschen Metallarbeiter-Verband ein gemeinschaftliches Vergnügen, bestehend in Theater und Ball. Sämtliche Darbietungen wurden gut ausgeführt. Mit großer Aufmerksamkeit wurde der zweite Teil von den Anwesenden verfolgt, in welchem „Der Sieg der Wahrheit“ gespielt wurde. Genosse Schmelz gab die in einer Ansprache der Crimmitzhaner Ausständigen. Die hieran erfolgte Telleranmeldung ergab einen Betrag von 24 Mark. Sollten alle Vergnügungsvereine, die hier doch auch nur Arbeitervereine sind, ihr Solidariätgefühl während der Feiertage so beweisen wie die gewerkschaftlich organisierten, wären wir in der Lage gewesen, den wackeren Kämpfern mehr zu zeigen zu können. (Hoffentlich holen sie dieses noch nach. D. B.)

Wahlkreis Wanzleben, 30. Dezember. (Zur Beerdigung Poppes.) Die Parteigenossen des Kreiswahlkreises werden ersucht, sich zahlreich an der Beerdigung des Genossen Poppes zu beteiligen. Abfahrt nach Burg vor. Hauptbahnhof Magdeburg 10.25 Uhr früh. Die Otterlebenener Genossen treffen sich um 9 Uhr bei Strunap, die Demsdorfer bei Tajar, die Diesdorfer bei Hildebrandt.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Die jüngst verstorbene Witwe Franke geb. Schröder in Walsleben hat testamentarisch dem Kreiskrankenhaus in Dicksleben ein Kapital von 12 000 Mark zur Gründung einer Freibibliothek vermacht, mit der Maßgabe, daß, wenn einmal die Zinsen zur Unterhaltung des Freibettes nicht sollten verwendet werden, dieselben zum Kapital gehörig werden, bis dasselbe die Höhe von 15 000 Mark erreicht. — Beim Gräberausgraben wurde vor einigen Tagen in der Nähe der Jagelle von Dahn bei Pörey a. G. von Bergower Arbeiter eine Urne gefunden, welche mit Münzen mit der Jahreszahl 1260 gefüllt war. Der Fund soll aus der Wendengrube stammen. — Dienstag abend gegen 5 Uhr fiel ein sechsjähriger Knabe des Arbeiters K. in Weddlinburg an der Waid in den Mühlgraben. Den Bemühungen der Herze gelang es, das Kind ins Leben zurückzurufen.

Kleine Chronik.

Zwei Engelmacherinnen verhaftet. Die in der Fröhlicher-Straße zu Schöneberg bei Berlin wohnenden Frauen K. und St., Mutter und Tochter, übernahmen seit Jahren die Pflege kleiner Kinder, deren Mütter, meist arme Mädchen, ihres Erwerbs wegen sie nicht selbst großziehen konnten. Nun war es seit mehreren Monaten schon aufgefallen, daß die beiden Pflegemütter übergebenen Kinder, für die stets von vornherein eine gehörige einmalige Entschädigung gezahlt werden mußte, immer nach kurzer Zeit starben. Nach längerer Beobachtung wurde in einigen Fällen nachgewiesen, daß die Kinder direkt verhungert waren, und nun konnte auch die Verhaftung der beiden Frauen erfolgen, gegen die der Untersuchungsrichter das gerichtliche Verfahren einleitete.

Verhafteter Schiedsrichter. Gestern wurde in einem Hotel in Wien ein ehemaliger Beamter der Danziger Bank in Berlin, Namens Polzer, verhaftet. Er hatte einen Kreditbrief der genannten Bank über 50 000 Frank. auf den Crédit Lyonnais in Paris lautend, gefälscht und die Summe erhoben. Man fand bei ihm 35 000 Kronen.

Schwindelien eines Prinzen. Prinz Karl v. Loos-Corswarem ist, wie aus Brüssel gemeldet wird, unter der Beschuldigung, erhebliche Schwindelien verübt zu haben, verhaftet und in das Gefängnis von Saint-Gilles gebracht worden. Der Prinz, der zurzeit im 43. Lebensjahre steht, ist der Erbe des herzoglichen Titels von Loos-Corswarem und gehört demnach dem ältesten und vornehmsten Adelsgeschlecht Belgiens an. Das herzogliche Haus von Loos-Corswarem war bis zum Jahre 1853 reichsunmittelbar und genoß das Recht der Erbvererbung, das aber bald darauf durch verschiedene Rezessionen verloren ging. Trotzdem steht es noch heute dem Range nach vor den beiden andern belgischen Herzogsgeschlechtern der Trensberg und d'Ursel. Aber finanziell und moralisch ist es durch die Schuld des gegenwärtigen Herzogs und seines Neffen, des eben verhafteten Prinzen Karl, vollständig heruntergekommen. Der Herzog hat, nach der „R. Z.“, nicht bloß das Stammvermögen des Hauses — ein Majorat gibt es hier nicht — vergerdet, sondern auch die zehn Millionen Frank betragende Rente seiner französischen Gemahlin, der Tochter eines Industriellen, die vor einigen Jahren gestorben ist. Zurzeit lebt er von den beschriebenen Einkünften des Vermögens seiner beiden geisteskranken Töchter, die in einer Heilanstalt untergebracht sind. Sein Neffe und Erbe, Prinz Karl, ahnte das Beispiel des Oheims nach. Nachdem er sein väterliches Erbe verpraselt hatte, lebte er von einer mäßigen Geld-

unterstützung, die ihm die belgische Aristokratie gewährte, verlegte sich aber bald auf Schwindelien. Teils unter der Beschuldigung einer angeblich bevorstehenden reichen Heirat, teils unter dem Vorwand einer Millionenerbschaft, die ihm von seinen spanischer Verwandten zufallen sollte, lockte er von Kaufleuten, Diebstahlern, Hotelbesitzern, Kellnern und Bataien erhebliche Summen heraus, die im ganzen 750 000 Frank ausmachten. Prinz Karl von Loos-Corswarem hatte schon vor einigen Jahren ein ähnliches Abenteuer zu bestehen, wurde aber damals wieder aus der Haft entlassen, weil — wie das bei vornehmen Schwindlern so üblich — Zweifel an seiner geistigen Zurechnungsfähigkeit aufstiegen.

Kleine Tageschronik. Wegen Sittlichkeitsverbrechens ist gegen den Pfarrer Biegler, zuletzt in Seepfing (Bezirkamt: Neuburg a. D.), vorher Stadtpfarrer in Hülse, nunmehr Fabrikbesitzer in Berlin, ein Verbot des Kindesmordes verhängt. — Die unverheiratete Hedwig Bode in Berlin hat ihren Bräutigam aus bisher unbekanntem Grund mittels eines Revolvers schwer verletzt und sich nach der Tat von ihrer im vierten Stock bezogenen Wohnung auf die Straße gestürzt. Auch sie ist schwer verletzt. — Ein schreckliches Brandunglück hat sich in der Wohnung des Vierjahres Aug. Steude in Peitzig-Linderau zugetragen. Die Frau hatte ihren Wanne nach der Arbeitsstelle Essen getragen und währenddessen ihren 5½ Jahre alten Sohn Walter und ihr dreijähriges Töchterchen Emma allein zurückgelassen. In der Küche, in der sich die beiden Kleinen befanden, ist nun Feuer entstanden, wobei das Mädchen so schwere Brandwunden am ganzen Körper davontrug, daß es auf der Stelle verstarb, während der Knabe nur vom Rauche bedäubt wurde und bald wieder zu sich gebracht werden konnte. — Gellende Hilferufe weckten in der vorerzählten Nacht die Bewohner des Hauses Wollstraße 34 in Berlin aus dem Schlaf. Im zweiten Stock des Vorderhauses wohnt der Lokomotivführer Seydlitz mit seiner 39 Jahre alten Frau Emma geb. Kühn, einem 18 jährigen Sohn und einem 5 Jahre alten Kinde. Dieses erkrankte vor ungefähr einem Vierteljahr schwer an der Diphtherie. Die besorgte Mutter, eine nervenschwache Frau, vegte sich in jener Zeit so sehr auf, daß sie auch später, nachdem das Kindchen wieder genesen war, nicht wieder ganz gesund wurde. Frau Seydlitz klagte fortwährend über Herzbeschleunigung und mußte von einer Krankenschwester gepflegt werden. Als nun in der Nacht ihr Mann auf dem Steiner Bahnhöf in Dienst war, bat sie die Schwester um 2½ Uhr, ihr aus dem Nebenzimmer etwas Eis zu holen, sprang dann aus dem Bett, riegelte sie ein, ließ aus der Wohnung in den vierten Stock hinauf, zerstückte die brennende Petroleumlampe auf der Treppe und stürzte sich dann aus dem Flurkorridor kopfüber auf den Hof hinab, wo sie mit zerstücktem Schädel tot liegen blieb. — Höchste Zuggeschwindigkeit. Auf der Strecke Berlin-Hannover beträgt vom 1. Februar ab die höchste Geschwindigkeit der Rüge 120 Kilometer in der Stunde, statt bisher 90 Kilometer. — Durch Eis ist der Schiffsverkehr auf dem Dortmund-Ems-Kanal gänzlich gestoppt. — In Krakau erwichen die geüblichen Fürstin Klodde Morawicka im Bezirksgericht, sie forderte förmlich die Herausgabe des angelegten Depots und bedrohte die Gerichtsbeamten mit einem Dolch. Sie wurde als unvernünftig erkannt und in eine Irrenanstalt gebracht.

Verkehrs-Kalender.

Angaben unter dieser Rubrik kosten pro Zeile 5 Pf., die vorher zu bezahlen sind.

Schönebeck. Gewerkschaftsstatistik. Sonntag den 5. Januar, nachmittags 4 Uhr, Sitzung im „Bürgerhaus“, Breitweg.

Briefkasten.

B., Mhendorf. In der „Volkstimme“ können nur diejenigen Summen von dem Gewerkschaftssekretär quittiert werden, die bei ihm eingehen. Gelder, die Sie an den Vorstand des Bergarbeiterverbandes senden, kann der Gewerkschaftssekretär nicht quittieren.

Marktberichte.

Magdeburg, 29. November. (Mittliche Notierungen.) Die Notierungen verstehen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer Sommer, behauptet, gut 154—157, mittel 149—152, gering bis 135. do. Kofen-Sommer, gut 164—168, mittel —, gering —, Roggen gut 150—151, mittel —, gering bis —, do. ausländischer gut 172—180. — Roggen inländischer, gut 129—131, mittel 126—128, gering bis 120, do. ausländischer, gut — — — — —. Gerste hiesige Schevaliers, gut 150—162, mittel 142—148, gering —, Landgerste, gut 138—145, mittel 133—137, gering —, ausländische Futtergerste, gut 105—107. — Hafer inländischer, ruhig, gut 128—132, mittel 125 bis 127, gering bis 115. — Mais runder, fest, gut 106—108, amerikanischer bunter gut 110—113. — Erbsen, hiesige Victoria, gut 150—195, mittel 165—175, do. grüne Folger, gut 200—204, mittel 170—185.

Viehmarkt.

Magdeburg, 29. Dezember. (Städtischer Schlacht- u. Viehhof.) Auftrieb 168 Rinder, 325 Küber, 165 Schafweide, 1499 Schweine. Bezahlt für 100 Pfd. Lebendgewicht: Ochsen: a) vollfleischige 37—38 Mark, b) junge fleischige und ältere ausgemästete 34—36 Mark, c) mäßig genährte junge und ältere 31—33 Mark, d) gering genährte jeden Alters 27—30 Mark. Bullen: a) vollfleischige, ausgemästete bis zu 5 Jahren — — — — —, b) vollfleischige jüngere 31—33, c) mäßig genährte jüngere und ältere 29—30 Mark, d) gering genährte jüngere und ältere 25—27 Mark. Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes — — — — — Mark, b) vollfleischige Kühe bis zu 7 Jahren 29—32 Mark, c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 27—28 Mark, d) mäßig genährte Kühe und Färsen 24—26 Mark, e) gering genährte Kühe und Färsen 18—23 Mark. Kälber: a) femke Weib 47—52 Mark, b) mittlere 35—45 Mark, c) geringe Saugkälber 25—32 Mark, d) ältere, gering genährte (Färsen) 22—30 Mark. Schafe: a) Wollschämer und jüngere Wollschämer 31—33 Mark, b) ältere Wollschämer 28—30 Mark, c) mäßig genährte 24—28 Mark. Schweine: a) vollfleischige 49—50 Mark, b) fleischige 47—48 Mark, c) gering entwickelte 46 Mark, d) Sauen und Ferkel 35 bis 45 Mark bei 40—50 Pfund Tara das Stück. Schwere Schweine mit höherer Tara, Sauen und Eber mit 25 Prozent Tara. Verkauf und Tendenz: Küber mittelmäßig, femke schlapp, Lebendw. 15 Rinder, 26 Küber, 3 Schafe, 250 Schweine.

Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null	
Ort	Stunde
Hardtitz	27. Dez. + 0.49
Branders	+ 0.71
Klein	+ 0.39
Leitmeritz	+ 2.23
Rußitz	+ 0.55
Preßden	- 0.57
Loßau	+ 1.37
Wittenberg	—
Hoflau	+ 1.50
Schönbach	+ 1.78
Schönebeck	+ 1.62
Magdeburg	+ 1.16
Langerwände	+ 2.46
Mittenberge	+ 2.17
Broda-Donitz	+ 1.82
Bauenburg	+ 1.84
28. Dez.	+ 0.44
	+ 0.69
	+ 0.25
	+ 0.19
	+ 0.44
	+ 0.95
	+ 1.32
	+ 2.06
	+ 1.35
	+ 1.70
	+ 1.45
	+ 1.40
	+ 2.36
	+ 2.04
	+ 1.73
	+ 1.77

Gänselein, nur diese Woche
Stück 40 Pf.
bei Weinberg, Berlinerstr. 1a.

Land-Bratwurst à Pfd. 80 Pf.
Feine Sülze à Pfd. 60 Pf.
Schlachtenwurst à Pfd. 90 Pf.
Schindlingen 1/2 Pfd. 35 Pf.
Schinken gefascht 1/2 Pfd. 35 Pf.
Schärlippe à Pfd. 50 Pf.
Hör u. Leberwurst à Pfd. 60 Pf.
frisch Durchschmalz à Pfd. 50 Pf.
empfehlen 725

A. Nünnecke
Sudenburg, Gesehlsstr. 6a,
Magdeburg, Breitenweg 228.

**Großes
Hausbrot**
kräftig und wohlschmeckend, nur
aus reinem besten Mehl gebacken,
ist zu haben
599
Jakobstrasse 4.

**Neue
Schlachtfest**
L. Lomen, Gesehlsstr. 15.

Wästelmeisch à Pfd. 30 u. 40 Pf.
Vollheringe à Stk. 6, 5, 4 Pf.
Schälrippe, frisch gealzt, Pfd. 50 Pf.
Schälrippe, geräucherter Pfd. 60 Pf.
Pa. am. Schmalz à Pfd. 48 Pf.
frisch Durchschmalz à Pfd. 50 Pf.
Perma Raffinade à Pfd. 20 Pf.
Salz à Pfd. 9 Pf., Bier à St. 9 Pf.
empfehlen 725

A. Nünnecke
Sudenburg, Gesehlsstr. 6a.

Burg.
Sehr schönen Feingehalt.
Merin. Geringe à Stk. 8 Pf.
Seltener Geringe à Stk. 4, 5, 6, 7 Pf.
fr. Magdeb. Sauerbrun Pfd. 5 Pf.
Rum- u. Punsch-Extrakt
empfehlen 1854

Georg Kegler,
Zerbsterstr. 22.

Burg.
Große frische
Hasenbraten,
auch einzelne Hasen,
Rücken und Hasen-
gefröste empfehlen
Ferd. Karbach,
Kapellenstr. 7.

Canarien
eine u. Weibchen
erhöhen Preise.
Häher ohne Jupp
à Stk. 3.50. Weib-
chen 50 Pf., ebenf. noch höhere Preise.
J. Tischler, Annastr. 25.

Holzhandel
in besten Fabriken
hilft bei
H. Coors, Sudenburg,
Halberstädterstr. 116.

Burg, Breitenweg 7
Lager fertiger Särge
in jeder Ausführung
Möbel in allen Holzarten
empfehlen 1277

G. Stollberg
Burg, Breitenweg 7.

Tinte
(Kopierfarbe) empfiehlt die
Buchh. Volkstimme.

Zuschneider
für bessere Leberwurst
Herrn Grünberg & Co.
Arch. Sächsische, Berlin.

Kaiser-Panorama
Bismarckweg 124, Eckalbenwegstr.
von 9-10 Uhr. Von 20 Kinder
1 Pf. - Wanderung durch das
Bismarck-Panorama und das
Bismarck-Panorama - Interessant
Besuch von Bismarck-Panorama
Tischler, Schenke, Magdeburg.

Kaiser-Panorama
Bismarckweg 124, Eckalbenwegstr.
von 9-10 Uhr. Von 20 Kinder
1 Pf. - Wanderung durch das
Bismarck-Panorama und das
Bismarck-Panorama - Interessant
Besuch von Bismarck-Panorama
Tischler, Schenke, Magdeburg.

Kaiser-Panorama
Bismarckweg 124, Eckalbenwegstr.
von 9-10 Uhr. Von 20 Kinder
1 Pf. - Wanderung durch das
Bismarck-Panorama und das
Bismarck-Panorama - Interessant
Besuch von Bismarck-Panorama
Tischler, Schenke, Magdeburg.

Kaiser-Panorama
Bismarckweg 124, Eckalbenwegstr.
von 9-10 Uhr. Von 20 Kinder
1 Pf. - Wanderung durch das
Bismarck-Panorama und das
Bismarck-Panorama - Interessant
Besuch von Bismarck-Panorama
Tischler, Schenke, Magdeburg.

Tempel & Otto

Essenzen- und Likörfabrik 1841

15 Wilhelmstrasse 15

offerieren ihr grosses Lager in allen
Sorten **Punsch-Essenzen, Likören,**
Kognak, Arrak und Jamaika-Rum in allen
Preislagen zu billigsten Preisen.

Zum Silvester

empfehlen 1853
feinste frische Pfannkuchen u. Spritzkuchen
sowie alle Sorten Backwerk
Konditorei Schliestedt Sudenburg
Halberstädterstr. 109

Punschessenzen

wie Ananas-, Portwein-, Burgunder-, Kaiser- usw.
Arrak, Rum, Kognak
ff. Rotweine und Weissweine, Südwine
Chines. Tees in vorzüglichem Geschmack
empfehlen 1814

Adolf Haeuber Nachf.
Fernsprecher 3355.

Magdeburg-Buckau. - **Schönebeckerstr. 103.**

Därme, Leber und Gewürze

Carl Niewerth, Kronprinzstr. 8
1. Minie vom Central-Buchhof,
Fernsprecher 2053.

Quedlinburg, Schmalestr. 45
Geschäfts-Empfehlung.

Bringe mein **Barbier- und Friseur-Geschäft** zu
Neujahr in Erinnerung und halte mich bestens empfohlen.
Abonnenten in und außer dem Hause werden prompt bedient.
1851 **Richard Jaeger, Barbier und Friseur.**

in dem eigens eingerichteten
THEATRE **Zirkus-
Gebäude**
Gesellschaftliches Gastspiel. Welt-
berühmtes Ensemble i. phant.
Schwänzeffekten.
Eilbeiter keine Vorleistung.

Neujahrstag und Sonntag
**2 Monstre-
Vorstellungen 2**
Nachmittags 4 Uhr
mit ebenso reichhaltigem
Programm wie abends. **8**
Uhr
Nachmittags: Schüler und Kinder bis zu 15 Jahren
halbe Preise. 1751

Silvester-Zeitung

1903

Die Arbeit

8 Seiten stark
Man verlange diese Zeitung
von jedem Zeitungsherrn
Preis 16 Pf.

Buchhandlung Volksstimme.

Diesdorf Diesdorf

1861 **Grosser Silvesterball**
im neuen Saale
veranstaltet von den Gewerkschaften Diesdorfs.
Am Neujahrstage, von nachmittags 3 Uhr ab
Kränzchen
veranstaltet vom Diesdorfer Radfahrerklub.
Ergebenst ladet ein **H. Hildebrandt.**

**Stiller's Vergnügungs-
Etablissement, Farmersleben.**
Am Neujahrstage: **Große Tanzmusik.**
1847 Entree à Person 10 Pf. Tangen frei.
Es ladet ergebenst ein **Emil Stiller.**

Kl.-Ottersleben, Gasthof Deutscher Hof
Großer Silvester-Ball.
Neujahr: **Große Tanzmusik.** 1840
Hierzu ladet ergebenst ein **Emil Schütze.**
Sonntag den 17. Januar: **Großer Maskenball.**

— Weißer Hirsch —
Silvester: **BALL** 1855
Am Neujahrstage: **Tanz.**

Gr.-Ottersleben.
Silvester-Vergnügen sämtl. Gewerkschaften
zugunsten der streikenden Textilarbeiter in Crimmitschau
im Lokale des Herrn **Strumpf.**
Da das Vergnügen einem so guten Zweck dient, haben sich
bereit erklärt, die Bausen durch Auführungen auszufüllen: das
Duettenpaar Herr Börner und Fräulein Dantworth, der Ar-
beiter-Radfahrerklub, der Arbeiter-Turnverein „Jahn“ und der
Verein 1808
100 Mark sind von dem zu erwartenden Ueberschuss vor
vier Wochen an die Jehnstudenten in Crimmitschau ab-
gegangen. Es wird erwartet, daß dieser Summe eine weit
höhere folgt. Darum Arbeiter und Freunde der gerechten Sache:
Am Silvester auf nach Crimm. J. A.: **Christ. Trittel.**

Allen unsern lieben Gästen, Freunden und Bekannten
die herzlichsten Glückwünsche
zum neuen Jahre!
Chr. Rosche und Frau
Sudenburg, Braunschweigerstr. 2a.

Halberstadt
Meinen werten Gästen und
Parteigenossen wünsche ein
fröhliches Neujahr!
Aug. Duhme.

Schönebeck. Täglich 1794
Singe allen meinen Sunden und
Freunden ein
fröhliches neues Jahr.
1811
Franz Menzer
Barbier.

Schönebeck. Täglich 1812
Singe allen meinen Sunden und
Freunden ein
fröhliches neues Jahr!
1812
Aug. Harms u. Frau.

Walhalla
Freie Donnerstage
Silvesterfeier
verbunden mit
Vorstellung u. Ball.
Nurgen Freitag (am Neujahrstage)
in einem Theater
11 Uhr
Matinee.

Matinee.

Gänselein, nur diese Woche
Stück 40 Pf.
bei Weinberg, Berlinerstr. 1a.

Berta, L. des Postkassens Karl
Goltz, Fröh, S. des Schlossers
Wilhelm Brünge, Werner, S. des
Kaufmanns August Klee, Karl, S.
des Arbeiters Karl Bergmann,
Walter, S. des Mechanikers Joh.
Mähle, Margarete, L. des Schu-
manns Stanis. Komzynski, Ger-
trud, L. des Bijoutiers Heinrich
Freundenberg, Elisabeth, L. des
Schneidmeisters Joseph Götale,
L. des fädt. Ober-Jugen. Reg.-
Baumeister a. D. Gustav Linde,
Erna, L. des Zigarrenhändlers
Willy Meyer, Editha, L. des
Badermeisters Edmund Haberhauffe,
Todesfälle: August Glupe,
Materialwarenhändler, 44 J. 2 M.
23 T. Richard Ledner, Schleifer-
lehrling, 15 J. 1 M. 12 T. Witwe
Christine Bierwirth geb. Heise aus
Gr.-Wanzleben, 69 J. 8 M. 21 T.
Frida Böttch, unverehelicht, 18 J.
5 M. 25 T. Dorothee geb. Heber,
Gehfr. des Hst.-Vorsteher a. D.
Gustav Müller, 81 J. 4 M. 8 T.
Sudenburg, 28. Dezember.
Geburten: Paul, S. des
Schlossers Hermann Faust, Hanna,
L. des Schlossers Karl Klügel,
Rudolf, S. des Fleischer's Louis
Dreher, Ernst, S. des Schlossers
Ernst Volmering, Robert, S. des
Fischlers Alb. Weinhardt, Willi, S.
des Arbeiters Friedrich Holz, Paul,
S. des Schmieds Friedrich Nolte,
gen. Duderstadt, Fröh, S. des Arb.
Friedrich Jenttin.
Som 29. Dezember.
Eheschließung: Kesselfeuer
Karl Gerlach mit Anna Madepki.
Geburten: Frida, L. des
Arb. Eduard Eiert, Erich, S. des
Schlossers Otto Leicht, Votte, L.
des Stellmach. Ernst Pils, Rudolf,
L. des Ingenieurs Edm. Kändler,
Leopold, S. des Wagenführ. August
Reidel, Albert Paul, unehelich,
Willy, S. des Schlossers Willi Krone,
Wihelm, S. des Eisen-Arbeiters
Willy Kießewind, Alois, S. des
Arbeiters Rob. Beder.
Todesfälle: Hausdiener Karl
Heinsdorf, 27 J. 4 M. 10 T.
Friedrich, S. des Arbeiters Her-
mann Feinrich, 1 M. 28 T. Paul,
S. des Arbeiters Martin Günther,
6 M. 3 T. Luise Raue, unverehelicht,
17 J. 25 T. Willi, S. des
Schlossers Willi Krone, 3 T.

Buckau, 29. Dezember.
Aufgeb. o: Straßend.-Wagenf.
Otto Schneemann hier mit Anna
Denefe in Magdeburg.
Geburten: Rudolf, S. des
Schmieds Wilhelm Guth, Richard,
S. des Arbeiters Gust. Behrendt,
Kanni, L. des Drebers Richard
Kammerad, Ursula, L. des Ingen.
Gustav Blöbel.

Neustadt, 29. Dezember.
Eheschließungen: Versiche-
rungsbeam. Karl Bernid in Dresden
mit Anna Lehmann. Arbeiter Max
Schmidt mit Emma Barrein.
Geburten: Hans, S. des
Braners August Belz, Agnes, L.
des Weißgerb. Rob. Kuttig, Dese-
lotte, L. des Kaufm. Philipp Kettich,
Mathilde, L. des Buchbinders Alb.
Hoffe, Erich, S. des Buchbinders
Otto Hermann.
Todesfälle: Rudolf, S. des
Metallbrüders Emil Opplein, 2 J.
6 M. 2 T. Brauer Paul Wibera,
30 J. 8 M. 4 T. Fuhrherr Aug.
Fröhe, 56 J. 2 M. 1 T.

Alfshausleben.
Eheschließungen: Eisen-
dreher Heinrich Lehner in Nord-
hausen mit Berta Franke hier.
Bader Karl Schulze in Königsau
mit Antonie Göttsch hier.
Geburt: L. des Seilers August
Liebtag.
Todesfall: Former Bedrcht
Hartig, 47 J. 6 M. 10 T.

Schönebeck.
Aufgeb. o: Sergeant und
Oberjägermeister August Alwin
Ludwig in Frankfurt a. M. mit
Emilie Lige Schulze in Obergroben.
Arbeiter Friedrich Wilhelm Berg-
mann mit Luise Hulda Berta
Fahrenkamp in Cunram. Lehrer
Karl Otto Bröje hier mit Lina
Anna Wille in Dubro. Arbeiter
Franz Michalski mit Franziska
Bosch in Lang. Arbeiter Hermann
Christoph Engel in Weidstedt mit
Luise Ludwig in Weidstedt. Leu-
nant a. D. Willi Gack in Potsdam
mit Alice Rom hier. Eisenarbeiter
Hermann Rudolph mit Ida Harwig
hier.
Eheschließungen: Antscher
August Altrogg mit Lina Kunze
Debitant Berold Warszawski
mit Selma Jonas. Kaufmännischer
Expedient Adolf Ortyg mit Elise
Ademanna. Prakt. Zahnarzt Fried-
rich Trösch mit Gertrud Böje geb.
Böje.
Geburten: Margarete, L. des
Schmieds Martin Brandt, Hans,
S. des Zugschneiders August Bantau,
Erich, S. des Fleischer's Emil Bendzto,
Karl, S. des Schmieds Wilhelm
Krone, Otto, S. des Arbeiters Otto
Böje, Erich, S. des kaufmännischen
Expedienten Otto Dack, Elise, L.
des Handlungsreisenden Alfred
Erna, Franziska, L. des Arbeiters
Paul Böttche, Helene, L. des
Eisen-Arbeiters Wilhelm Götale.

Schönebeck.
Aufgeb. o: Schuhmacher Ger-
mann Vorheier hier mit Berta
Heise in Mandau.
Eheschließung: Schiffer
Theodor Wagner in Alten mit
Marie Behrendt hier.
Geburten: Karl, S. des
Fabrikarbeiters Friedrich Hartmann,
Paul, S. des Fabrikarbeiters Fried-
rich Kopsch, Erich, S. des Fabrik-
arbeiters Friedrich Kopsch, Willi,
S. des Fabrikarbeiters Franz Moritz
in Frohje, Emmi, L. des Arbeiters
Hermann Stegmann, Walter, S.
des Eisenarbeiters Karl Schellom,
Heinrich, S. des Fischlers Heinrich
Johann in Frohje, Minna, L. des
Fabrikarbeiters Franz Rühl in
Frohje, Enno, S. des Maurers
Heinrich Koch.
Todesfälle: Hans, S. des
Schulmachers Otto Jahn, 1 J.
Franz, S. des Arbeiters Christian
Hornmann, 2 J. Fabrikarbeiter-
Johanna Wilhelm Friedrich, 6 J.
Witwe Christiane Humme geb.
Bühnhoff, 90 J. Ehefrau Johanne
Dechow geb. Dier, 81 J.

Schönebeck.
Aufgeb. o: Schuhmacher Ger-
mann Vorheier hier mit Berta
Heise in Mandau.
Eheschließung: Schiffer
Theodor Wagner in Alten mit
Marie Behrendt hier.
Geburten: Karl, S. des
Fabrikarbeiters Friedrich Hartmann,
Paul, S. des Fabrikarbeiters Fried-
rich Kopsch, Erich, S. des Fabrik-
arbeiters Friedrich Kopsch, Willi,
S. des Fabrikarbeiters Franz Moritz
in Frohje, Emmi, L. des Arbeiters
Hermann Stegmann, Walter, S.
des Eisenarbeiters Karl Schellom,
Heinrich, S. des Fischlers Heinrich
Johann in Frohje, Minna, L. des
Fabrikarbeiters Franz Rühl in
Frohje, Enno, S. des Maurers
Heinrich Koch.
Todesfälle: Hans, S. des
Schulmachers Otto Jahn, 1 J.
Franz, S. des Arbeiters Christian
Hornmann, 2 J. Fabrikarbeiter-
Johanna Wilhelm Friedrich, 6 J.
Witwe Christiane Humme geb.
Bühnhoff, 90 J. Ehefrau Johanne
Dechow geb. Dier, 81 J.

Schönebeck.
Aufgeb. o: Schuhmacher Ger-
mann Vorheier hier mit Berta
Heise in Mandau.
Eheschließung: Schiffer
Theodor Wagner in Alten mit
Marie Behrendt hier.
Geburten: Karl, S. des
Fabrikarbeiters Friedrich Hartmann,
Paul, S. des Fabrikarbeiters Fried-
rich Kopsch, Erich, S. des Fabrik-
arbeiters Friedrich Kopsch, Willi,
S. des Fabrikarbeiters Franz Moritz
in Frohje, Emmi, L. des Arbeiters
Hermann Stegmann, Walter, S.
des Eisenarbeiters Karl Schellom,
Heinrich, S. des Fischlers Heinrich
Johann in Frohje, Minna, L. des
Fabrikarbeiters Franz Rühl in
Frohje, Enno, S. des Maurers
Heinrich Koch.
Todesfälle: Hans, S. des
Schulmachers Otto Jahn, 1 J.
Franz, S. des Arbeiters Christian
Hornmann, 2 J. Fabrikarbeiter-
Johanna Wilhelm Friedrich, 6 J.
Witwe Christiane Humme geb.
Bühnhoff, 90 J. Ehefrau Johanne
Dechow geb. Dier, 81 J.

Gänselein, nur diese Woche
Stück 40 Pf.
bei Weinberg, Berlinerstr. 1a.

Letzte Nachrichten.

(„Herald“, Deutsches-Bureau)

Warschau, 30. Dezember. Nach einer Verordnung der Unterrichtsverwaltung werden, falls die Studenten-Geselle sich wiederholen, die hiesige und die Kiower Universität auf ein volles Jahr gesperrt.

Paris, 30. Dezember. In der gestrigen Versammlung in der Arbeitsbörse erklärte der Generalverband der Arbeiter, den General-Ausschuss bis zum 17. Januar, also bis nach Wiederzusammentritt der Kammer, aufzuschieben. Der Bäder-Verband beschloß ebenfalls, sich diesen Beschlüssen zu unterwerfen.

Florenz, 30. Dezember. Die hiesigen Russen proklamieren den allgemeinen Streik, weil die Stadtverwaltung den Tramwayverkehr nicht einschränken will.

Ober-Weidrich, 30. Dezember. Das Eisenbahn-Unglück, bei dem der Bugführer eines Güterzuges zu Tode kam, hat nun auch das zweite Opfer gefordert. Der Lokomotivführer aus Quersfeld, der beim Zusammenstoß schwer verletzt wurde, ist seinen Wunden erlegen.

Wien, 30. Dezember. Wie das „Fremdenblatt“ meldet, wurde Graf Edmund Heinrich Potocki, welcher erst im Vorjahr zu 2 Monaten Kerker verurteilt worden war, neuerlich verhaftet, da gegen ihn mehrere Betrugs-Anzeigen erstattet wurden.

Brüssel, 30. Dezember. Heute morgen 6 Uhr wurde die Kartonnagenfabrik von Jaeger durch eine Feuerbrunst vollständig zerstört. Der Schaden ist sehr bedeutend.

Prag, 30. Dezember. Der Absolvent der hiesigen Akademie Franz Kiegnar, welcher die Gattin eines Magistratsbeamten mit Liebesanträgen verfolgte und mit einem Dolch bedrohte, kürzte sich aus dem Fenster seiner zwei Stock hoch gelegenen Wohnung auf die Straße, wo er schwer verletzt liegen blieb.

Briefkasten.

Salzkammergrube. Für die Crimmitschauer gingen fernere ein: Steinarbeiter, L. 30 4,20. In der Weidenschenke gesammelt 1,50. Bei Max Bollmann, Salzkammergrube, gesammelt 8,30. Handschuhmacher, Guthische Fabrik 1,95. Steinarbeiter, L. 34 12,30. Verband der Brauer 5.— Holzarbeiter auf L. 50,35. Zimmerer, L. 12—16 53,80. Tabakarbeiter a. L. 37,75. Bei Max Bollmann, Salzkammergrube, gesammelt 3,65. Summa 178,80. Bisher quittiert 134,25. Summa 313,05. G. Artheim.

Quebitzberg. Für die Crimmitschauer gingen beim Gewerkschafts-Kartell ein: Von den Arbeitern der Firma H. u. C. 11.— Von den Tabakarbeitern 4.— Zahle durch F. auf L. 11,80. Durch B. Sch. auf L. 2. Rate 9,80. Von den Arbeitern bei D. u. C. durch H. 18,50. Von den Arbeitern der Firma D. u. St. durch B. H. 2,15. Von den Malern 8,30. Von der Weihnachtsbescherung der Holzarbeiter 5,80. Vom Radfahrerverein 8,75. Summa 78,10. Quittiert am 22. Dezbr. 88,90; Summa 167.— Außerdem sind vom Frauenverein 10.— und von H. Stegmann 1.— früher schon abgeführt worden. B. Dentler.

vermittler abwarten zu wollen. Im übrigen erklären sie sich mit den Streikenden solidarisch und werden dieselben moralisch und pekuniär unterstützen; die arbeitenden Konditorgehilfen haben 10 Prozent ihres Gehalts dem Streikfonds zuzuführen.

In Marseille, Lyon, Limoges und andern Städten ist ebenfalls der Generalstreik erklärt. Die Militärbäcker sind in den Kasernen konfiniert und werden zum Neujahrsfeste keinen Urlaub erhalten. In Paris, wo in den beiden Arbeitsbüros in den letzten Tagen jeden Tag mehrere Versammlungen der Streikenden stattfanden, war, wie immer, eine ungeheure Polizeimacht aufgebaut. Vor dem Palais Luxemburg und auf dem Opernplatz fanden Demonstrationen statt, wobei zahlreiche Verhaftungen vorgenommen wurden; zu ernstern Zusammenstößen kam es indes nicht.

Verband der Handschuhmacher Deutschlands.

g. Zeit, 29. Dezember.

Die weitere Tagung galt dem inneren Ausbau der Organisation. Die Wochenbeiträge für männliche Mitglieder wurden, um die Organisation noch kampfsfähiger zu machen, von 45 auf 50 Pfennig erhöht. Gleichfalls erhöht wurden auch die Beiträge der weiblichen Mitglieder von 5 auf 10 Pfennig. Dafür wird aber den Gewerbsgenossinnen zukünftig eine Arbeitslojenunterstützung von 40 Pfennig pro Tag an 28 Tagen gezahlt. Bei der Zuschussklasse wurden, um dieselbe lebensfähiger und finanzkräftiger zu gestalten, unter Beibehaltung der früheren Beiträge, die Unterstützungssätze etwas erniedrigt. Eine längere Diskussion entspann sich über die Hausarbeit und über den im März in Berlin stattfindenden Heimarbeitertagungs-Kongress. Der Verband hat früher solche Mitglieder, die verbotswidrig Hausarbeit verrichteten, ausgeschlossen, damit aber den Verband geschwächt und einsehen gelernt, daß dieses keine vorteilhafteste Maßnahme gewesen ist. Jetzt ist man der Ansicht, daß die Gewerkschaft allein nicht in der Lage ist, der Heimarbeit mit Erfolg den Krieg zu erklären, und man will versuchen, die Gesetzgebung zur Beseitigung der Mißstände unter den Heimarbeitern anzuregen. Der Arbeiterschutz müsse auch auf die Hausarbeit ausgedehnt werden. Am letzten Verhandlungstag wurde u. a. beschlossen, den Sitz des Hauptvorstandes von Stuttgart nach Berlin zu verlegen; die Gehälter der Verbandsbeamten wurden ein wenig aufgebessert und zu Versicherungszwecken wurden den Beamten insgesamt 72 Mark pro Jahr bewilligt. Abends 8 Uhr wurde die Generalversammlung mit einem Hoch auf den Verband geschlossen.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 30. Dezember 1903.

— Sie belügen sich selbst. Der „Central-Anzeiger“ empfindet es äußerst angenehm, seinen Lesern allerlei über

die „Opferwilligkeit der Textil-Fabrikanten“ zu erzählen. Dabei passiert dem Blatte folgendes Mißgeschick. Es schreibt: „So hat der Verband der schlesischen Textil-Industriellen beschlossen, sich an alle schlesischen Textil-Industriellen mit dem Ersuchen zu wenden, sich zugunsten der Crimmitschauer Arbeitgeber einer freiwilligen Besteuerung zu unterziehen. Es wird vorgeschlagen, daß jeder Betriebsunternehmer 1 Mark pro Kopf seiner eigenen Fabrikarbeiter zur Verfügung stellt.“

Soweit, so gut. Der „Central-Anzeiger“ vergißt nur die Hauptsache, wenn er hieraus schon den Sieg der Fabrikanten herauspufft: Einmal ist es bis heute nur bei dem Vorschlag geblieben, dann aber soll selbst nach dem Vorschlag die Zahlung der einen Mark nur eine einmalige sein. Um also an die Opferwilligkeit der Millionäre glauben zu machen, müssen sich die unternehmerfreundlichen „Centralisten“ in der Bahnhofstraße schon selbst etwas vorlegen.

— Spüren des Schlachtfeldes. Unser Zwicker Parteiblatt warnt die organisierte Arbeiterchaft vor Personen, die sich in Crimmitschau Streikklarten zu verschaffen gewußt haben und damit im Lande herumziehen, um die Arbeiter zu schürzen. Es wird vor solchen Marodeuren gewarnt mit dem Hinweis, daß die Ausgesperrten am Ort unterstützt werden und nicht im Lande umherziehen.

— Eine empfindliche Niederlage hat sich der Polizeipräsident Kehler vor dem Oberverwaltungsgericht geholt. Er hatte, wie wir selbster berichtet, den Inhabern des Hauses Große Diesdorferstraße 26 anbefohlen, die an der westlichen Giebelseite belegenen Gelasse sofort zu räumen, widrigenfalls Zwangsmittel angewendet werden würden. Diese Verfügung hat das obige Gericht außer Kraft gesetzt.

— Ein Soldaten-Selbstmord wird uns aus dem benachbarten Neuen-Gatterleben berichtet. Ein Soldat, der in Dessau (?) diente, und in N. bei seiner Schwester auf Weihnachtsurlaub war, machte dort am 29. Dezember in der Mittagstunde seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Ueber die Gründe konnten wir bisher nichts erfahren.

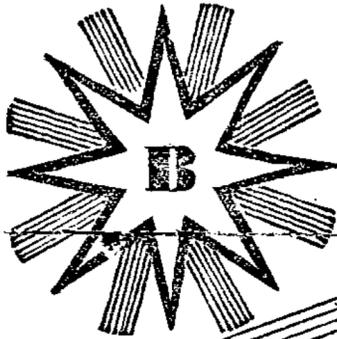
— Ein Kohlenbrand in einem Keller des Hauses Kolbigerstraße 4 veranlaßte am Mittwoch früh 7^{1/2} Uhr das Ausrücken der Feuerwehr. Die Gefahr war in kurzer Zeit beseitigt.

— Die Armen-Suppe. In vergangener Woche ist seitens der hiesigen Armenverwaltung mit der Verteilung von Suppen an arme Leute für diesen Winter begonnen worden. Es wurden in der Zeit vom 21. bis 27. Dezember 3208 Portionen verteilt, davon entfallen auf die Altstadt 809, Eudenburg 2118, Neustadt 1451 und Budau 830 Portionen von je 1 Liter.

Warenhaus

Gebr. Barasch

Boranzeige



Juwentur-Räumungs-Verkauf

vom

4. Januar bis 12. Januar

zu

Aufsehen erregenden Preisen

Zugunsten der Crimmitschauer!!!

Sobald erschien:

Crimmitschau

unter Belagerungszustand

Preis der interessanten Broschüre 15 Pf.

Jeder Kolporteur, jede Aussträgerin bringt die Broschüre dem Besteller; außerdem ist dieselbe vorrätig in der

Buchhandlung Volksstimme.

Zur Probe!

Beste Rasiermesser der Welt!
empf. geg. Rasen od. vorh. Rasier Fritz
Kammesfahr, Jodje, Solingen, Stahl-
warenfabrik u. Verfab. Diamantstahl-
Rasiermesser R. 3.—, desgl. Silberstahl-
R. 2.— mit Gold-
Beschrieben mit
Wahle L. 30
Wahle L. 30
0,50, Silberstahl-
Beschrieben mit
Wahle L. 30
Wahle L. 30
3000 Gegenstände wie: Messer,
Schere, Senf, Messer, Scher-, Geb-
n. Silberwaren, erhält jeder frei, un-
kosten. Bitte zu verlangen. Für Wieder-
verkauf beste Vergütung.

Kanarienhähne

u. Weibchen
kann bis Sonntag
den 3. Januar
L. Dannehl
Bilh. Raabstr. 1
b. d. Eisenbederstraße

Kohlen-Einkaufs-Vereinigung.

Von unserem Lager **Wittenbergerstr. 27**, geöffnet
Dienstags und Sonnabends, **1865** verkaufen wir wahre
vorzüglichen

Karibier Stückkohlen für 56 Pf. ab Lager, 66 Pf. Keller
und Schütte für 30 Pf. ab Lager per Zentner.

Bestellungen an 5 Zentner nehmen bei gleichzeitiger Zahlung
entgegen die Herren: W. Lous, Köpfigstraße 18, (nur voramtag);
Buchlow, Rathenauerstr. 5 und Schifferstr. 24, 11; U. Gramier,
Senedstraße 8, bart.; H. Mangat, Annastr. 27, 1; A. Brämer,
Vorzellanhandlung, Galberstr. 112 (Erdeller); Kirchberg,
Ambrosiusplatz 1, II; Scholz, Schönebiederstr. 24, Eing. Dorotheenstr.
Der Einzelverkauf unter 5 Zentner findet an obigen Tagen
nur ab Lager statt. Der Vorstand.

Küchenzeitel
der Magdeburger Volksküche
Hauptwaare 5.
Donnerstag: Weiße Bohnen mit
Küchfleisch.

Ein Sohn achtbarer Eltern kann
sofort oder Oheru in die Lehre
treten
Friedrich Brinkmann
Schuhmachermesler
Schübeck a. G., Elbstr. 13

Warenhaus S. Pincus

Kaiserstrasse 17

Neu aufgenommen

Neu aufgenommen

Lebensmittel

Fleischwaren

Gekochter Schinken	30	1/2 Pfund
Roher Schinken	30	1/2 Pfund
Zerelat-Wurst Ia.	33	1/2 Pfund
Zerelat-Wurst I	25	1/2 Pfund
Salami-Wurst	33	1/2 Pfund
ff. Sardell.-Leberwurst	28	1/2 Pfund
ff. Leberwurst	12	1/2 Pfund
ff. R...	12	1/2 Pfund
ff. ...	23	1/2 Pfund
ff. Brüh-Würstchen	7	à Paar

Käse

Schweizer Ia.	23	1/2 Pfund
Holländer	20	1/2 Pfund
Eidamer	22	1/2 Pfund
Tilsiter	18	1/2 Pfund
Frühstücksküchen	9	1 Stück

Fisch-Konserven

Geräucherten Lachs	30	1/2 Pfund
Russ. Sardinen	23	Glas
Anchovis	23	Glas
Bratheringe	53	Büchse
Appetit-Sild	36	Dose
Gelee-Hering	36	1 Pfund-Dose

Rotwein

influssreiche Sorten

St. Julien	49	1/2 Pfund
St. Emilion	75	1/2 Pfund
Chateau Citron	1.45	1/2 Pfund
Chateau Latour	1.95	1/2 Pfund

Rhein- u. Moselweine

Obermoseler	45	1/2 Pfund
Wachenheimer	58	1/2 Pfund
Erdener	65	1/2 Pfund
Oppenheimer	80	1/2 Pfund
Niersteiner	98	1/2 Pfund

Sekt

Carte Blanche	1.50	1/2 Pfund
Carte Blanche, rot	2.25	1/2 Pfund
Monchois u. Co.	2.45	1/2 Pfund

Am 31. Dezember, vormittags von 11 Uhr ab

ff. gefüllte Pfannkuchen

4 Stück **10** Pfennig

Konsum-Berein Neustadt

G. G.

Die Abnahme der Gegenmarken und Nachvergütungsscheine hat nach der in allen Verkaufsstellen ausliegenden besonderen Bekanntmachung spätestens bis **Dienstag den 5. Januar 1904, abends 6 Uhr** zu erfolgen.

Wir bitten deshalb die Mitglieder der Genossenschaft höflichst, die Ablieferungsfrist nicht zu versäumen, da vom 6. Januar ab alle im Jahre 1903 ausgegebenen Dividendenmarken und Nachvergütungsscheine ungültig werden.

Der Vorstand.

1863

Ortskrankenkasse der Zimmerleute zu Halberstadt.

Unsern Mitgliedern hiermit zur Kenntnis, daß vom 1. Januar 1904 ab Herr **Dr. Auerbach**, wohnhaft **Scuirich-Zulius-Straße 9**, als Kassenarzt fungiert. Seine Sprechstunden hält derselbe ab:

Vormittags von 8 bis 10 Uhr
Nachmittags von 3 bis 4 Uhr
Sonntags nur vormittags.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Vom 1. Januar 1904 sind die Beiträge wie folgt festgesetzt:

1. Für Mitglieder der 1. Klasse	1.02 Mark
2. " " " 2. " "	0.75 " "
3. " " " 3. " "	0.69 " "
4. " " " 4. " "	0.39 " "
5. " " " 5. " "	0.21 " "

Magdeburg, den 19. Dezember 1903.

1739

Der Vorstand

der Ortskrankenkasse für die im Maurer- und Bau-gewerk beschäftigten Personen zu Magdeburg.

Bekanntmachung.

Vom 1. Januar 1904 sind die Beiträge wie folgt festgesetzt:

1. Für Mitglieder der 1. Klasse	0.87 Mark
2. " " " 2. " "	0.63 " "
3. " " " 3. " "	0.54 " "
4. " " " 4. " "	0.33 " "
5. " " " 5. " "	0.21 " "

Magdeburg, den 19. Dezember 1903.

1738

Der Vorstand

der Ortskrankenkasse für die im Zimmergewerbe beschäftigten Personen zu Magdeburg.

Bekanntmachung

Ortskrankenkasse

für die in Magdeburg pp. im kaufmännischen Gewerbebetriebe pp. beschäftigten Personen zu Magdeburg.

Der unterzeichnete Vorstand macht hierdurch darauf aufmerksam, daß am 1. Januar 1904 das in der General-Versammlung vom 26. September 1903 beschlossene neue Statut und die veränderten Krankenverhaltensvorschriften in Kraft treten. Die Abdrücke derselben sind vom 2. Januar 1904 ab im Kassensbureau in Empfang zu nehmen.

Die Beitragssätze stellen sich vom 1. Januar 1904 ab wie folgt:

I. Klasse	1.05	V. Klasse	0.48
II. Klasse	0.96	VI. Klasse	0.39
III. Klasse	0.84	VII. Klasse	0.27
IV. Klasse	0.63	VIII. Klasse	0.18

Der Vorstand.

Reinh. K. Sauer, Vorsitzender.

Gewerkschafts-Sekretariat Magdeburg.

Große Mühlstraße 1 a.
Kostenlose Auskunft nur an Wochentagen mittags von 12-1 abends von 5-7 Uhr
an organisierte Arbeiter in gewerblichen Streitigkeiten, Alters-Zusulden-, Unfall- und Krankenversicherung, Gewerbeaufsicht, Vereins- und Versammlungsrecht sowie Arbeiterzucht. Vermittlung von Beschwerden an den Gewerbe-Inspektor. — Verbandsbuch legitimiert.

Geld!

Zieltes und größtes
Leihhaus
Adolph Michaelis
Apfelstraße 16, I.
Zorgfältige Arbeitsvermittlung
Schnelle Erledigung
Strengste Verschwiegenheit
Geöffnet 13-6
bis 9 Uhr abends.

Galbenfer Konsumverein

Rittsack den 6. Januar
Markenabnahme
nach den 3-5 Uhr im Kontor
6-9 Uhr im Lager 3
8-10 Uhr in Goll's Lokal
Am Dienstag den 5. Januar, vormittags, bleiben die Lager 1 und 3 wegen Judenau geschlossen.
Der Vorstand.

Leihhaus M. Korn

Franziskanerstr. 3a
Auf sämtliche Wochen-pfänder gewähre von jetzt ab
Rabatt!